Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 519

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Bedeutung der Ereignisse in Kronstadt.

Um die Bedeutung des französischen Besuchs in Kronstadt richtig würdigen zu können, muß man auch die Haltung der Börse in Betracht ziehen, denn diese ist nun einmal in unseren Tagen ein sehr beachtenswerther Gradmesser der politischen Stimmungen und Verstimmungen. Eine solche Betrachtung zeigt uns nun, daß an der Berliner Börse unter dem Eindruck der französisch-russischen Verbrüderungsfeier der Rubelkurs stetig gesunken ist, und daß auch die Pariser Börse sich dieser rückgängigen Bewegung nicht hat entziehen können. Es ist offenbar nicht böser Wille, oder ein Uebermaß von Patriotismus, was die Berliner Börse dazu getrieben hat, den Rubelkurs gerade jetzt zu werfen. Wären solche Beweggründe maßgebend gewesen, dann würden sie durch die gegnerische Arbeit der Pariser hohen Finanz durchkreuzt worden sein. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die auswärtigen Börsen dem Vorgange der Berliner Börse gefolgt sind, zeigt vielmehr, daß die stärkere Annäherung Frankreichs an Rußland in den anderen Staaten ebenso wenig wie bei uns als eine Befestigung des europäischen Friedens betrachtet wird. Die Franzosen müssen doch am besten wissen, wie sie die Ereignisse in Kronstadt und Petersburg politisch zu schätzen haben. Indem sie dazu beitragen, daß der Rubelkurs an der Börse sinkt, geben sie der „Verbrüderung" beider Staaten und Völker ein sehr bedenkliches Motiv mit auf den Weg. Man hat hier einen Beweis von der starken Rückwirkung der auswärtigen Politik auf das Wirthschaftsleben vor sich. Die Erscheinung wirkt aber keineswegs beruhigend in dem Sinne, daß unsere westlichen Nachbarn jetzt an dem eigenen Geldbeutel wahrnehmen können, was ein engeres Verhältniß mit Rußland kostet. Vielmehr zeigt der Gegensatz zwischen der hoffnungsfreudigen politischen Stimmung bei unseren östlichen und westlichen Nachbarn und der barometrischen Depression auf dem Wirthschaftsmarkte in bemerkenswerther Weise, welche Wichtigkeit in der That die Vorgänge in Kronstadt beanspruchen, und daß damit thatsächlich eine beträchtliche Annäherung unserer beiderseitigen Gegner stattgefunden hat.

Es macht keinen erfreulichen Eindruck, daß einzelne deutsche Blätter fortgesetzt nur die komischen Erscheinungen bei den Kronstädter Vorgängen herauszusuchen bemüht sind. Dafür, daß diese Methode unmöglich die richtige sein kann, haben wir den besten Maßstab an der Art und Weise, in welcher die französischen und russischen Blätter die Feste in Fiume und Venedig und besonders den Empfang unseres Kaisers in England kritisirt haben. Von einer solchen Verbissenheit, wie sie diese Blätter bei dergleichen Anlässen zu bekunden pflegen, kann selbstverständlich weder dies Mal noch aus anderen Anlässen bei uns die Rede sein, aber die Art und Weise, in welcher manche Blätter das Schiefe, Mißlungene, Uebertriebene und Lächerliche aus den Festlichkeiten hervorheben, birgt die Gefahr in sich, daß über den Aeußerlichkeiten der bedeutsame Kern von Thatsachen vergessen wird. Es ist doch wahrlich nicht unbedeutend, wenn der russische Selbstherrscher unter den Klängen der Marseillaise einen Toast auf das republikanische Frankreich und seinen Präsidenten Carnot ausbringt, und es ist für diejenigen, die an die Möglichkeit einer engeren Gemeinschaft zwischen Frankreich und Rußland nicht glauben wollen, doch nur ein sehr dürftiger Trost, daß Zahl und Inhalt der auszubringenden Trinksprüche durch den Zaren persönlich beschränkt worden ist. In Paris weiß man ebenso gut wie in Petersburg, wie es gemeint ist, und was nicht offiziell gesagt werden darf, das wird in überreichem Maße in den russischen Blättern geschrieben, selbstverständlich mit ausdrücklicher Genehmigung der russischen Machthaber.

Ein Empfang, wie ihn in diesen Tagen das französische Geschwader von dem offiziellen Rußland und von dem russischen Volke erfahren hat, ist dort noch niemals einem ausländischen Monarchen bereitet worden. Welchen Anlaß könnten wir haben, uns dieser unbestreitbaren Thatsache zu verschließen? Es wird so viel von dem Widerwillen des russischen Kaisers gegen die republikanisch-atheistische Staatsform Frankreichs geredet. Wir glauben vollständig an diese Abneigung, die bei den Eigenthümlichkeiten des Zaren ja natürlich und selbstverständlich ist. Um so schwerer fällt es aber eben darum ins Gewicht, daß der russische Herrscher seine persönlichen Empfindungen zu überwinden und der Republik Komplimente zu machen vermag, die im Munde dieses absolutistischen Monarchen doppelt seltsam aber darum auch für uns doppelt bedenklich klingen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 27. Juli. Die antisemitischen Blätter benutzen jetzt als Hauptwaffe gegen das Judenthum die Reproduktion solcher Aeußerungen in konfessionell-jüdischen Blättern, welche polemisch oder absprechend gegenüber dem Christenthum gehalten sind. Als ob die Juden, wo sie ihre religiöse Lehre dogmatisch oder apologetisch behandeln, anders könnten, als dabei die christliche Lehre ausdrücklich oder implicite der Irrigkeit zu zeihen. Diese Dinge beweisen also nichts. Wenn sie etwas bewiesen, so würden sie nichts gegen das Judenthum, sondern nur etwas gegen den Konfessionalismus beweisen. Es ist eine arge Spekulation auf die Gedankenlosigkeit der Leser, wenn man aus dem religiösen Uebereifer des konfessionellen und orthodoxen Judenthums die Gefährlichkeit der Angehörigen des jüdischen Stammes oder genauer der Personen jüdischer Abstammung für Staat oder Gesellschaft demonstriren will. Jetzt macht wieder ein derartiger Artikel durch die direkt und versteckt antisemitische Presse die Runde. Gewiß haben weder die Liberalen, noch irgend eine andere die bürgerliche Gleichberechtigung Aller ohne Unterschied der Abstammung anerkennende Partei einen Grund, die konfessionelle Einpferchung, Absperrung und Ueberhebung bei einem Theile der Juden zu loben, aber nichts ist diese Eigenschaften zu fördern so sehr geeignet als das Ueberhandnehmen des Antisemitismus. Tausende, die vor der Judenhetze ihre Zugehörigkeit zum Judenthum vergessen hatten, wissen jetzt wieder, daß sie Juden sind. — — Die Kellnerinnenbewegung in Berlin findet auswärts ein Echo. In Dresden soll nämlich ebenfalls eine Agitation unter den Kellnerinnen eingeleitet werden. Der in Berlin erscheinende „Gastwirthsgehilfe" deutet dies an, während er feststellt, daß eine Kellnerbewegung in Dresden bisher nicht möglich gewesen ist. In Berlin selbst ist ein Kellnerinnen-Verein, der sich auf den Boden der „modernen Arbeiterbewegung" gestellt hat, inzwischen gegründet worden und hält am Donnerstag dieser Woche seine zweite Versammlung ab; es wird nach dem stürmischen Verlauf der beiden ersten, öffentlichen Versammlungen jetzt die Vorsicht beobachtet, männliche Personen, die außerhalb des Gastwirthsgewerbes stehen, auszuschließen. — — Gegen den hier arg grassirenden Schwindel im Baugewerbe hat sich ein Baugewerker-Verein gebildet und als sein Organ den „Bauhandwerksschutz" gegründet. Die erste Nummer dieses neuen Blattes bringt eine Kritik der gegenwärtigen Zustände im Bauhandwerk und bezeichnet als die hauptsächlichen unreellen Bauunternehmer ehemalige Schuhmachergesellen, Maurer- und Zimmergesellen, Kaufleute, Buchhalter ꝛc. Es ist allerdings eine allbekannte Sache, daß die Verhältnisse so liegen, wie sie hier geschildert werden. Den Schaden tragen in erster Reihe die reellen Unternehmer. Eine Beilage zu dieser ersten Nummer enthält ein Verzeichniß sämmtlicher im Bau begriffenen Neubauten in Berlin.

— Bekanntlich ist an den Bundesrath aus kaufmännischen Kreisen eine Eingabe gerichtet worden, welche sich gegen den Hausirhandel, die Abzahlungsgeschäfte, die Detailreisenden, die Konsumvereine und die Waarenhäuser für Offiziere und Beamten richtet. Soweit man über die Stimmung in den Kreisen der Bundesregierungen unterrichtet ist, dürfte, wie dem „Hamb. Korr." aus Berlin geschrieben wird, diese Eingabe wohl nicht unberücksichtigt bleiben; aber daß etwaige Einschränkungen sich auch auf die Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser erstrecken werden, sei nicht anzunehmen.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, welcher bereits einige Provinzen in Sachen der Landgemeinde-Ordnung bereist hat, wird in diesen Tagen Berlin wieder verlassen, um sich in einige von ihm bisher in dieser Angelegenheit nicht besuchte Provinzen, wo die Landgemeindeordnung mit dem 1. April n. J. in Kraft tritt, zu begeben. Anfang nächsten Monats wird Herr Herrfurth alsdann einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten, um, wie nach der „Post" verlautet, zunächst nach Karlsbad zu reisen.

— Im Etat der preußischen Eisenbahnverwaltung ist für dieses Jahr erstmals die Errichtung eines außerordentlichen Dispositionsfonds für die gegebenen Falles erforderliche schleunige Vermehrung der Betriebsmittel vorgesehen, und zwar in der Höhe bis zu 20 Millionen Mark während auch die Ausgabeposition für Erneuerung der Betriebsmittel auf 38,6 Millionen Mark, d. i. um rund 4 Millionen höher angesetzt ist als im vorigen Jahre.

— Vor einigen Tagen hieß es in der „Danz. Ztg.", Reichsschatzsekretär Freiherr v. Maltzahn werde sich in der nächsten Zeit ebenfalls nach West- und Ostpreußen zum Besuch begeben. Diese Meldung bestätigt sich der „Volksztg." zufolge nicht.

— Behufs Durchführung des Einkommensteuergesetzes werden in einer größeren Anzahl von Landrathsämtern als Hilfsbeamte im Sinne des § 37 des Einkommensteuergesetzes Regierungsassessoren beigeordnet werden. Soweit die vorhandene Zahl an Regierungsassessoren nicht für andere Zweige der Verwaltung unbedingt nothwendig gebraucht wird, sind demzufolge die verfügbaren Kräfte dem Finanzminister überwiesen und ihm die Verwendung derselben im Interesse der Durchführung der Steuerreform nach eigenem Ermessen ganz überlassen. Die Entschließung über diese Verwendung im Einzelnen ist theils bereits gefaßt, theils steht sie unmittelbar bevor. Es wird darum alsbald eine derjenigen Maßregeln persönlicher Natur, welche zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes sich als nothwendig erweisen, zum Abschluß gebracht sein.

— Im Reichsamt des Innern finden augenblicklich die Schlußberathungen über das Trunksuchtsgesetz statt, und es wird angenommen, daß dasselbe im Entwutfe, wie es der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, in der ersten Augustwoche fertig gestellt sein wird.

— Im Juni d. J. war die Einnahme aus allen Verkehrszweigen des deutschen Eisenbahnbetriebes auf 1 Kilometer Betriebslänge bei 47 Bahnen mit zusammen 29 605 Klm. höher und bei 22 Bahnen mit 6999 Klm. niedriger als in demselben Monat des Vorjahres, und in der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis Ende Juni d. J. bei 53 Bahnen mit 28 978 Klm. höher und bei 16 Bahnen mit 7626 Klm. geringer als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— In Sachen Baare und Bochumer Gußstahlwerk liegen folgende weitere Nachrichten vor:

Wie die „Köln. Volksztg." meldet, errichtet das Eisenbahnministerium in Bochum ein Abnahme-Amt. Mehrere akademisch gebildete Staatstechniker nehmen dort ständigen Aufenthalt.

Die andere Nachricht spricht auch nicht für Baare und sein Geschäftsgebahren:

Fusangel behauptet, Baare habe für die Geheimhaltung der Hinterziehungen bei Roheisenverzollungen einer bestimmten Person Geld gegeben.

— Nach den mit der letzten Post hier eingetroffenen Nachrichten aus Ostafrika ist Dr. Karl Peters am 24. Juni von Tanga aus mit einer Kompagnie der Schutztruppe und 250 Trägern nach dem Kilimandjaro-Gebiet aufgebrochen, um nach Kenntnißnahme an Ort und Stelle ein Gutachten über die dort zu treffenden Verwaltungs-Einrichtungen zu erstatten. Welches die Unterlage zu der Kolonisation dieses Theiles des deutschen Schutzgebietes abgeben soll, welcher Umfang dem Vorgehen im Kilimandjaroland zu geben sein wird, dürfte ganz von der Entwickelungsfähigkeit dieses Gebietes abhängen, über die es bisher noch an zuverlässigen Angaben fehlt.

— Die „Volksztg." schreibt: In der königlichen Gewehrfabrik in Spandau wird, wie es heißt, mit dem Beginn des nächsten Monats der Betrieb, in welchem nahezu 5 Jahre hindurch unausgesetzt gegen 4000 Arbeiter beschäftigt waren, fast gänzlich ruhen. Es sollen bis auf Weiteres nur die Meister, Vizemeister und Kolonnenführer gehalten werden. Diejenigen Arbeiter, welche dem Institut über 30 Jahre angehören, sollen in das Invaliditätsverhältniß versetzt werden; dieselben erhalten eine lebenslängliche Rente von 36 Mark monatlich. Arbeiter, die weniger lange beschäftigt sind, also etwa 20 bis 30 Jahre, werden in anderen Militärwerkstätten zu Spandau untergebracht. Alle Uebrigen werden entlassen. Täglich verlassen viele Arbeiter die Stadt. Eine große Anzahl wendet sich nach Steyr und Budapest, in der Hoffnung, in den dortigen Waffenfabriken Beschäftigung zu finden. — Dem Vernehmen der „Frankf. Ztg." nach plant der Militärfiskus in Spandau den Bau einer Tuchfabrik und Sprengstofffabrik.

Breslau, 27. Juli. Der Fürstbischof ordnete wegen des ungünstigen Erntewetters tägliche kirchliche Gebete an.

Grünberg, 27. Juli. Der Vorstand des hiesigen freisinnigen Vereins hatte sich mit der Bitte an die städtischen Behörden gewandt, in Anbetracht des herrschenden Nothstandes und der ungünstigen Ernteaussichten bei dem Bundesrathe und Reichstage wegen Aufhebung der Getreidezölle vorstellig zu werden. Der Stadtverordneten-Vorsteher Juraschek trug Bedenken, die von einem politischen Vereine ausgegangene Petition in der Stadtverordnetensitzung zur Erörterung zu bringen und so die Politik in eine Versammlung zu tragen, die sich bisher streng von Politik fern gehalten habe. Um kein Präjudiz zu schaffen, schlug er deshalb nach Verlesung der Petition vor, auf die Petition selbst nicht weiter einzugehen, dagegen empfahl er der Stadtverordneten-Versammlung selbständig, eine Petition an den Bundesrath zu beschließen, in der im Hinblick auf die starke Arbeiterbevölkerung der Stadt Grünberg um Aufhebung der Getreidezölle ersucht wird, und erbot sich, diese Petition aufzusetzen und den Magistrat aufzufordern, daß er sich derselben anschließt. Die Eingabe des freisinnigen Vereins wurde unter diesen Umständen zurückgezogen und die Abstimmung ergab die Annahme des von dem Stadtverordnetenvorsteher gemachten Vorschlags mit allen Stimmen gegen die eine des bekanntlich in der Wolle gefärbten Schutzzöllners Kommissionsrath Söderström.

München, 27. Juli. Der direkt betroffene Abg. Vollmar äußert sich in seiner „Münchener Post" über das jüngst in Berlin

erschienene Flugblatt der „Jungen", welches er ein „angebliches Manifest" nennt, wie folgt: „Wir haben zu dem Flugblatt nur zu bemerken, daß die Jungen mit demselben nicht solidarisch sich erklärt haben, und daß es auch in dem Falle, daß es eine Aeußerung der Jungen wäre, für die Sozialdemokratie durchaus bedeutungslos bliebe. Bringen doch die nur in Bezug auf die Kraft ihrer Lungen starken „Jungen" nie mehr als höchstens hundert bis zweihundert Leute zusammen, welche gegen die in der Partei herrschenden Anschauungen in den Berliner Versammlungen opponiren. Unsere Partei, die stärkste in Deutschland, kann bei der Einigkeit ihrer mehr als zwei Millionen Anhänger den Widerspruch eines solchen Häufchens wohl vertragen. Ehrt sich auch durch Art und Mittel ihrer Agitation diese Gruppe nicht, so schädigt sie doch nicht die Gesammtpartei. Dazu fehlen ihr entschieden die Fähigkeiten, abgesehen davon, daß der gesunde Sinn der Massen ein unübersteigbares Hinderniß für sie ist, zu Bedeutung zu gelangen. Endlich nützt ihr auch nicht die marktschreierische Reklame, mit der ihr unsere Gegner zur Seite stehen, denn der gute Geist der Partei läßt sich ebensowenig von liberalen, wie von ultramontanen Pharisäern beeinflussen." Es heißt, daß **Bebel** sich zu Besuch bei Vollmar auf dessen Landgut am Walchsee befinde.

Rußland und Polen.

* **Der Nothstand in Rußland**, so schreibt man der „Weser-Zeitung" aus Petersburg, wird wahrscheinlich weit größere Dimensionen annehmen, als bisher in Petersburg vermuthet worden ist. Nach den jetzt vorliegenden Berichten der Landschaften in einem der fruchtbarsten Theile Rußlands, dem Gouvernement von Nischnyi-Nowgorod, sind die Aussichten für das bevorstehende Jahr dort unsagbar traurig. Die letzte Ernte war mangelhaft, die bevorstehende ganz unzureichend, das Heu ist verfault, viel Vieh gefallen und das Eigenthum in großem Umfange überdies durch Brände zerstört. In dem Kreise Arsamaß wird der Ertrag der diesjährigen Ernte kaum auf ein Viertel bis zwei Drittel des sonst üblichen veranschlagt. Es sind hier, um den Leuten nur das nothwendigste Korn für die Wintersaat zu gewähren, allein 30 000 Tschetwert Roggen nöthig. Von der 136 000 Köpfe zählenden Bevölkerung des Kreises werden wahrscheinlich gegen 60 000 nicht im Stande sein, sich auf ihre Kosten zu ernähren. Würden jedem auch nur 9 Pud Getreide zum Lebensunterhalt gegeben, so bedarf dieser Kreis allein 90 000 Tschetwert Roggen und Gerste im Preise von 1 125 000 Rubel! Noch schlimmer ist die Lage im Kreise Lukojanow. Hier ziehen schon jetzt ganze **Bettlerschaaren** umher. Die Pferde sind meist gefallen, der Rest ist verkauft, viel anderes Vieh ist verzehrt. Von der 185 000 Köpfe starken Bevölkerung bedürfen etwa 94 000 ein Jahr lang vollständiger Erhaltung durch den Staat. Man rechnet hier, daß 1 600 000 Pud Getreide zum Lebensunterhalt und 600 000 zur Wintersaat vorzuschießen sein werden, was mindestens 2 300 000 Rubel kosten würde. Im Kreise Ssergatsch sind schon im Vorjahr aus Noth 32 000 Stück Vieh verkauft worden. Aus Mangel an Zugvieh sind viele Felder unbestellt geblieben. Manche Bauern **hungern** oft 2—3 Tage und genießen das Brot mit allerlei Zusätzen vermischt. Die armen Familien bringen ihre Kinder massenhaft in die Stadt und überliefern sie der Kreisverwaltung, da sie sie nicht mehr zu erhalten im Stande sind. Auch hier wird der zuzuschießende Bedarf an Saatgetreide und Brot auf mehr als 2 Millionen Pud, im Preis von $2\frac{1}{2}$ Millionen Rubel veranschlagt. Beinahe noch schlechter steht es im Kreise Knjäginin, wo bereits **vollständige Hungersnoth** herrscht. Hier wird in vielen Gegenden auf einen Ernte-Ertrag überhaupt nicht mehr gerechnet. Die Landschaft hält hier einen Zuschuß von 1 300 000 Rubeln für erforderlich. Auch im Kreise Ardatow sind alle Hoffnungen auf irgend einen lohnenden Ertrag des Wintergetreides geschwunden. Viele Bauern sind auf die Wanderschaft gegangen, um anderweitig Arbeit zu finden. Zwei Drittel der Bevölkerung sehen einer **Hungersnoth** entgegen. Zur Hilfe werden mindestens 350 000 Rubel als erforderlich erachtet. In dem dichter bevölkerten Kreise Wassilsursk wird die für das bevorstehende Wirthschaftsjahr nothwendige Unterstützung der Bauern auf $1\frac{1}{2}$ Millionen, in dem kleineren Kreise Gorbatow auf $\frac{1}{4}$ Million Rubel veranschlagt. Und ähnlich steht es in den beiden noch übrigen Kreisen des Gouvernements, denen von Makarew und Ssemenow. Ueberall haben die **schlechten Ernten** der letzten Jahre die Bauern in Noth gestürzt und ist alle Aussicht auf einen befriedigenden diesjährigen Ertrag der Felder durch die ungünstige Witterung vernichtet. Viel Vieh ist gefallen oder veräußert, der Hausrath aufs äußerste zusammengeschmolzen. In beiden Kreisen zusammen würde ein Zuschuß von 590 000 Rubeln nothwendig sein. Rechnet man dazu noch die Summe von 470 000 Rubeln, welche zur Unterstützung der Bauern in der Umgegend der Stadt Nischnyi-Nowgorod verlangt wird, so würde sich die Höhe der vom Staat vorzuschießenden Summen für dieses Gouvernement allein auf $10\frac{1}{2}$ Millionen Rubel belaufen! Nun herrscht aber die gleiche Noth noch in vielen anderen Theilen Rußlands, besonders in den sonst als Kornkammer Europas geltenden. Die russische Regierung wird daher sich genöthigt sehen, Hunderte von Millionen auszugeben, wenn sie nicht einen großen Theil der bäuerlichen Bevölkerung vollständig verkommen oder verhungern lassen will.

Holland.

* **Amsterdam**, 26. Juli. Nachdem die **Ministerkrise** beinahe 6 Wochen gedauert hat, ist endlich der erste Schritt zur Lösung derselben gemacht worden. Die Königin-Regentin hat nämlich dem **Amsterdamer Bürgermeister van Tienhoven** die Bildung eines Kabinets übertragen. Tienhoven wird aber wohl selbst nicht ein Ministerportefeuille, sondern die Direktion des königlichen Kabinets, einen besonderen Vertrauensposten, übernehmen. Dr. v. Tienhoven war zuerst Professor der Jurisprudenz in der hiesigen Universität, dann wurde er „Westhouder van Financien" (Schatzmeister der Stadt) und schließlich Bürgermeister, welches Amt er bereits 12 Jahre bekleidet. Amsterdam wählte seinen Bürgermeister zum Mitgliede der Provinzial-Staaten von Nord-Holland und diese wiederum erkoren ihn zu ihrem Vertreter an der ersten Kammer. Van Tienhoven gehört zu den eifrigsten Altliberalen, und er hat bereits seit mehreren Jahren in näherer Beziehung zum Hofe gestanden. Sein Bruder ist Leibarzt der beiden Königinnen. Die Bürgermeister müssen alle 6 Jahre wieder gewählt werden, und in diesem Jahre würde die Amtszeit Tienhovens ablaufen. Es ist nun kein Geheimniß, daß er nicht wieder gewählt werden will. Auch wenn Tienhoven selbst kein Portefeuille übernehmen sollte, darf man doch erwarten, daß er nach der Bildung eines liberalen Kabinets als Rathgeber der Königin-Regentin einen großen Einfluß auf die politischen Angelegenheiten ausüben wird.

Großbritannien und Irland.

* Die „Whitehall Review" nimmt auf das prophetische Wort Lord **Wolseleys** Bezug, daß **England über kurz oder lang werde die allgemeine Wehrpflicht einführen müssen**, und bringt als geeignetsten Ausweg den **zwangsweisen Freiwilligendienst** in Vorschlag.

„Wir sind ein Volk", schreibt das Journal, „welches körperliche Uebungen liebt. Warum sollten wir diese Vorliebe nicht zu einem praktischeren Zweck als dem gegenwärtigen verwerthen. Wie allgemein zugestanden ist, gewinnt die physische Kraft des Volkes unter dem jetzigen Freiwilligensystem. Würde man jene Einrichtung des Kontinents, daß jeder „Reservist" einmal im Jahr zu einer 28tägigen Uebungszeit einberufen wird, auch bei uns einbürgern, so dürfte die damit verbundene Ausdehnung des Freiwilligen-Systems einen großen Theil der Uebel und der riesigen Unterhaltungskosten einer stehenden Armee ersparen und verhüten. Es ist dem Adlerauge Kaiser Wilhelms nicht entgangen, welchen Werth eine solche Freiwilligenarmee besitzen würde."

Türkei.

* Zu der allerdings ganz beispiellosen **Post-Misère der zahlreichen Deutschen in Palästina** wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Jaffa, 15. Juli. **Türkisches Postwesen!** Oftmals erhält man auf unserer türkischen Post auf die Frage nach Briefen ꝛc. zur Antwort: „Mafisch", d. h. nichts da! Das passirte auch dem deutschen Postboten gestern, obwohl derselbe dem Postbeamten versicherte, es müsse für eine gewisse Person etwas da sein. Der Beamte warf dann im Zorn einen Haufen Briefe vor ihn hin mit der Aufforderung, selbst nachzusehen. Der Postbote fand zwar nicht das Gesuchte, wohl aber zwei sehr alte Briefe für das Hotel „Jerusalem". Auf das hin reklamirte unser wackerer Postbote die Hilfe eines deutschen Kaufmanns. Beide begaben sich in das Postbureau und unterzogen sämmtliche Brieffächer einer gründlichen Revision. Der Erfolg war überraschend, denn mehr als zwanzig alte Briefe, die thei's über 4 Monate da lagen, wurden vorgefunden, darunter der gesuchte Brief. Ich bemerke dazu ausdrücklich, daß diese Postsachen nur für Deutsche bestimmt waren, aber es läßt sich denken, daß auch Briefe genug für Andere in diesem musterhaften Bureau herumliegen, welche kaum jemals an ihre Adresse gelangen werden. Wie viel bestellbare Poststücke mögen aber in den zahlreichen Kisten sich befinden, welche damit angefüllt sind und wohl niemals revidirt wurden! Wir haben eine gute österreichische, Post, eine französische und eine russische. Leider fehlt eine deutsche Post, trotz der vielen Deutschen.

* Die **Einwanderung der Juden in Palästina und in Syrien** nimmt eine ungeheure Ausdehnung an, so daß sich in Folge dessen die Preise für Wohnungsmiethe und Getreide außerordentlich gesteigert haben. Auf die Klage der Einwohner ist vom Sultan ein Irade erlassen worden, wonach es für jeden einwandernden Israeliten einer besonderen Erlaubniß der Regierung bedarf. Den bereits ansässig gewordenen ist ein besonderer Termin bewilligt worden, um diese Erlaubniß nachträglich einholen zu können. Reiche jüdische Kapitalisten haben inzwischen große Landstrecken angekauft, um ihren Religionsgenossen aus der Fremde die Gelegenheit zum Ansiedeln zu bieten. Das Sandschak von Gaza wird einen Hauptplatz für die in Aussicht genommenen jüdischen Kolonien abgeben.

Griechenland.

* **Kronprinzessin Sophie**, die Tochter der Kaiserin Friedrich, muß sich noch einmal der **Taufe** nach rechtgläubiger Satzung unterziehen, diese Mittheilung geht der „Tägl. Rundschau" aus Athen zu. Der Patriarch von Konstantinopel hat die Erklärung abgegeben, daß er die Prinzessin als eine Heidin ansehen müsse, da nur die durch Eintauchen aller Körpertheile vollzogene Taufe als giltig angesehen werden könne. Merkwürdigerweise stehen jetzt fast sämmtliche Athener Blätter, die sich früher über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Taufe gar nicht aufgehalten hatten, auf seiner Seite. Die „Merimna" schreibt: „Nachdem die junge Prinzessin erklärt hatte, daß es ihr widerstrebe, die Taufe durch Eintauchen zu empfangen, war die heilige Synode schwach genug, die Zeremonie auf eine lächerliche und werthlose Oelung zu beschränken. Die fürstliche Dame ist aber nicht getauft, sondern nur gefirmt." Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Kron-

---

Petersburger Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 26. Juli.

Besuch des Zaren auf der französischen Eskadre und Dejeuner auf der kaiserlichen Yacht „Dershawa"; — Bankett im Kronstadter Marineklub zu Ehren der französischen Seeoffiziere. — Nachtrag.

(Fortsetzung.)

Daß Kaiser Alexander der französischen Eskadre bald nach ihrem Eintreffen einen Besuch zugedacht, war in den dem Hofe nahestehenden Kreisen längst bekannt. Nur wegen des Zeitpunktes war man in Ungewißheit. Jedenfalls aber hatte man den Besuch auf der Eskadre so schnell nicht erwartet, wie thatsächlich geschehen. Bereits gestern, kaum zwei Tage nach dem Einlaufen der französischen Eskadre auf der Rhede von Kronstadt, traf der Zar mit der Kaiserin, der Königin Olga von Griechenland, die gegenwärtig in Pawlowsk zum Besuch weilt, mit seiner Familie und allen gegenwärtig in Petersburg anwesenden Großfürsten auf dem französischen Admiralschiffe „Marengo" zum Besuche ein.

Um 9 Uhr Morgens verließen die kaiserlichen Yachten „Zarewna" und „Alexandria" die kaiserliche Dampferanfahrt auf der Rhede von Peterhof. Auf der „Zarewna" wehte neben der kaiserlich-russischen Standarte die griechische. Die Yacht „Alexandria" führte den Breitwimpel des Großfürsten des russischen Kaiserhauses. Auf der Yacht „Zarewna" befanden sich das Kaiserpaar, die Königin Olga Konstantinowna von Griechenland, Großfürst Alexej Alexandrowitsch (Generaladmiral der russischen Flotte), die Großfürsten Georgij und Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin Ksenia Alexandrowna. Auf der Yacht „Alexandria" die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch (bekanntlich Generalfeldzeugmeister der russischen Armee), Fürst Georgij Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg und Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg, weiter die Großfürstin Maria Pawlowna (Gemahlin des Großfürsten Wladimir) und die Prinzessin Eugenia Maximilianowna von Oldenburg (Gemahlin des Prinzen Alexander von Oldenburg) und das entsprechende Gefolge.

Um $\frac{1}{2}$10 Uhr salutirte das auf der Kleinen Kronstadter Rhede vor Anker liegende Kreuzerschiff „Asia" die kaiserliche und königliche Standarte. Bald darauf, gegen 10 Uhr, erdröhnte von allen Geschützen der auf der Großen Rhede vor Anker liegenden russischen und französischen Eskadre, von der Kronstadter Festung und von sämmtlichen Forts der Salut. Die Mannschaften sämmtlicher Kriegsfahrzeuge hatten in Paradefront auf den Raaen derselben Platz genommen. Von allen Schiffen erschallte tausendfältiges brausendes Hurrah! beim Nahen der kaiserlichen Yachten.

Die Yacht „Zarewna" hielt dicht in der Nähe der Yacht „Dershawa", die im Verbande der auf der Großen Rhede vor Anker liegenden Praktischen Eskadre der russischen Ostseeflotte, von welcher sofort ein großes Ruderboot zur Aufnahme der Gäste abstieß, um dieselben zum Flaggschiffe der französischen Eskadre zu bringen. Beim Besteigen des Bootes wurde auch auf diesem die russische und griechische Standarte gehißt.

Es war gegen $\frac{3}{4}$11 Uhr Vormittags, als das Ruderboot an dem französischen Admiralschiffe anlegte. Beim Betreten desselben überreichten Admiral Gervais und der Kommandeur des „Marengo" dem Kaiser, wie üblich, die Rapporte. Die Musik intonirte die russische Nationalhymne. Die französischen Matrosen standen auf den Raaen des Admiralschiffes. Das Kaiserpaar verblieb ungefähr 25 Minuten auf demselben und ließ sich dann, nach eingehender Besichtigung des Schiffes nach der Panzerfregatte „Marceau" übersetzen, das, wie es heißt, auf speziellen Wunsch des Zaren der Eskadre eingereiht worden. Es ist eines der größten Schlachtschiffe der französischen Flotte und nach den modernsten Grundsätzen der Kriegsschiffsbaukunst und Kriegstechnik erbaut, ein wahrer Koloß, ohne doch dabei einer gewissen stolzen Grazie, wenn ich mich so ausdrücken darf, nicht zu entbehren. Noch vergaß ich zu bemerken, daß Admiral Gervais der Kaiserin von Rußland und der Königin von Griechenland beim Betreten des „Marengo" Blumensträuße überreichte. Die Bemannung des Admiralschiffes passirte im Parademarsch an den Gästen vorüber.

Auf dem „Marceau" wurden in Gegenwart der Herrschaften artilleristische Uebungen an den weittragenden schweren Marinegeschützen der vier drehbaren Panzerthürme der Fregatte vorgenommen und Drehungen der Thürme ausgeführt. Auf der genannten Fregatte verblieb Kaiser Alexander ca. 25 Minuten. Unter dem Donner der Geschütze derselben bestieg man wieder das Ruderboot und ließ sich zur Yacht „Derschawa" übersetzen. Die letztere erwiderte ihrerseits den Salut des französischen Panzerschiffes.

Sobald man die Yacht betreten hatte, wurde auf derselben die Einladung zum Frühstück signalisirt. Zu derselben hatten Einladungen erhalten: die Admirale und Kommandeure der russischen und französischen Eskadre und der französische Botschafter, v. Laboulaye. Kaiser Alexander toastete auf das Wohl des Präsidenten Carnot, Laboulaye auf den Kaiser und auf die russische Flotte. Unter dem Donner der Geschütze der russischen und französischen Eskadre und der Festung Kronstadt kehrten die Gäste nach beendetem Dejeuner auf der Yacht „Zarewna" nach Peterhof zurück.

Das zu Ehren der französischen Marine-Offiziere gestern Abend im Kronstadter Marineklub veranstaltete große Banket verlief, wie sich leicht denken läßt, äußerst glänzend. Wie schon früher bemerkt, dürften die Franzosen hohe Begriffe von der russischen Gastfreundschaft mit heim nehmen. Das Banket fand Abends 7 Uhr in den aufs Prächtigste geschmückten wirklich imposanten Räumen des genannten Marineklubs statt. Die Tafel war für 480 Personen servirt; das Arrangement derselben bot thatsächlich einen entzückenden Anblick. Daß in gastronomischer Beziehung nichts gespart worden, um auch dem verwöhntesten Gaumen Genüge zu leisten, darf ich versichern. — Dem Diner ging natürlich die landesübliche „Sakuska" oder Imbiß voraus, bei deren Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit (ein vollständiges Diner für sich) die Franzosen in einiges Erstaunen geriethen. Daß die Weinkarte die besten Marken aufwies, die nur zu haben, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Die kunstvoll ausgeführte Menukarte notifizirte die franko-russische Entente cordiale und Verbrüderung in anschaulichster Weise. Admiral Gervais war zwischen den Admiralen Schwarz und Kasnakow plazirt. Daß der Jubel und die Begeisterung auch hier ein hochgradiger, ist selbstverständlich. Die Zahl der ausgebrachten Toaste war natürlich eine sehr große. Die Tafelmusik stellte das Orchester der kaiserl. philharmonischen Gesellschaft. Es wurden ausschließlich nur Piecen russischer und französischer Komponisten zu Gehör gebracht. Nach dem Diner konzertirte der Slawjanskische Sängerchor, dessen Mitglieder sämmtlich in den phantastisch-malerischen altrussischen Kostümen des XVI. Jahrhunderts erschienen.

Schließlich möchte ich nicht unterlassen, den Inhalt der am Tage vorher auf dem Diner beim Kronstadter Hafenkommandanten Admiral Schwarz gehaltenen Rede des französischen Eskadrechefs, Admirals Gervais, mitzutheilen. Dieselbe ist ebenso charakteristisch als interessant und illustrirt die franco-russischen Beziehungen besser als alles andere. Die Rede lautete: „Geehrte Herren und Damen! Ich befinde mich thatsächlich wie im Traum. Der gestrige Empfang, diese uns alle in Entzücken versetzende Bewillkommnung unter unserer eigenen Flagge und unseren Nationalfarben, diese Herzlichkeit, mit der Sie uns hier willkommen heißen — alles dies imponirt uns, wie es uns andererseits bewegt. Wir sind positiv nicht im Stande uns Rechnung abzulegen von alle dem, was um uns vorgeht und glauben, daß alles dies in seiner Gesammtheit nicht uns Offizieren der Eskadre, sondern unserem theuren Frankreich gilt, das schon längst gewohnt, die braven tapferen russischen Seeleute zu achten und zu schätzen. Und so erheben wir, meine Herren und Damen, unsere Pokale auf das Wohl der berühmten russischen Flotte."

Welchen Enthusiasmus dieser Toast bei allen russischen Seeleuten hervorgerufen, ist leicht denkbar.

prinzessin sich entschlossen habe, den Taufakt noch einmal an sich vollziehen zu lassen.

Bulgarien.

* **Sofia,** 27. Juli. Die Verhaftung Peter Stantschews, ehemaligen Präfekten von Varna, ward auf Verlangen der bulgarischen Regierung in Konstantinopel vorgenommen und zwar, weil derselbe in der Verschwörung, die mit der Ermordung des Finanzministers Beltschew endete, eine bedeutende Rolle gespielt haben soll. Die Regierung hat so schwere Beweise gegen Stantschew in Händen, daß die Auslieferung desselben durch die Türkei zweifellos erscheint. Stantschew war sofort nach der Ermordung Beltschews verhaftet, aber Mangels genügender Beweise wieder freigelassen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 22. Juli. Einen sonderbaren Aufbewahrungsort für seine Ersparnisse hatte sich der Handelsmann Flockowski gewählt, der als Belastungszeuge gegen die Waschfrau Pauline Kley vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts auftrat. Flockowski hatte sich 150 M. gespart, die er sich in einen Einhundert- und einen Fünfzigmarkschein umwechselte und in den unteren Rand seines — Hemdes einnähte. So hielt er seinen Schatz sicher und warm, so lange er ihn auf dem Leibe trug. Eines Tages meldete sich die Waschfrau bei ihm, Flockowski hielt es für angezeigt, noch schleunigst seine Leibwäsche zu wechseln, und dabei passirte es ihm, daß er vergaß, seinen Schatz aus dem baumwollenen „Arnheim" herauszunehmen. Erst am folgenden Tage fiel ihm sein Versehen ein, er eilte zur Waschfrau und verlangte sein Hemd, in welcher Verfassung es sich auch befinden mochte. Die Angeklagte brachte das soeben gewaschene, von Wasser triefende Kleidungsstück, mit zitternden Händen untersuchte der Eigenthümer dasselbe. Sein Schatz war fort. Die Naht mußte aufgetrennt und wieder zugenäht worden sein. Die beschuldigte Waschfrau betheuerte, daß sie an und in dem Kleidungsstück etwas Auffälliges nicht gefunden habe und bei dieser Behauptung blieb sie auch vor Gericht, als sie sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Eine Haussuchung, die bei ihr vorgenommen wurde, hat das Geld nicht zu Tage gefördert. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte für überführt und beantragte gegen dieselbe sechs Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erwog aber, daß die bisher völlig unbescholtene Angeklagte noch mehrere Schlafburschen beherbergte und daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß eine andere Person die That begangen habe. Es wurde deshalb ein freisprechendes Urtheil gefällt.

* **Berlin,** 22. Juli. Wegen thätlicher Beleidigung war der Schlächtermeister Otto Carthun vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt worden. Der Angeklagte ist Verwalter eines Hauses und hält sich als solcher für berechtigt und verpflichtet, für Ruhe und Ordnung im Hause zu sorgen und bei etwaigen Störungen einzuschreiten. Eines Tages hörte er in der Wohnung einer Miethsherin so großen Lärm, daß die Leute auf der Straße stehen blieben. Er begab sich hinauf und fand die Mietherin in einem heftigen Streit mit ihrem Chambregarnisten, einem Hauptmann a. D. v. F. Der Angeklagte bat sich Ruhe aus, der Herr Hauptmann war aber über das, seiner Ansicht nach unbefugte Betreten der von ihm gemietheten Stube in hohem Grade empört, er hielt es für Hausfriedensbruch und verlangte stürmisch, daß der Verwalter sich entferne. Dieser wollte sich nicht fortweisen lassen und als der Hauptmann dicht auf ihn zutrat und mit den Händen fuchtelte, faßte der Angeklagte denselben an einem der Arme und schob ihn zur Seite. Nun wäre es wohl zu einem schlimmen Auftritt gekommen, wenn nicht in diesem Augenblicke ein von der Wirthin herbeigerufener Schutzmann das Zimmer betreten hätte. Derselbe trennte die Parteien, bevor es zu weiteren Thätlichkeiten kam. Der Hauptmann stellte Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und thätlicher Beleidigung, der Staatsanwalt sah sich aber nur veranlaßt, wegen des letzteren Vergehens Anklage zu erheben. Gegen das obenerwähnte Erkenntniß des Schöffengerichts legte der Angeklagte Berufung ein und mit Erfolg, denn die zweite Instanz fällte ein freisprechendes Urtheil, da einestheils das Berühren des Armes des Zeugen nur als Abwehr geschah und anderntheils eine beleidigende Absicht wohl nicht vorlag.

Aus den Bädern.

○ **Bad Cudowa.** Unser liebliches Gebirgsbad hat auch in diesem Jahre einen reichen Zustrom von Bade- und Erholungsgästen zu verzeichnen. Das Theater unter der bewährten Leitung der Frau Direktor Ewers ist stets lebhaft besucht und bietet den Gästen eine ebenso genußreiche Unterhaltung wie die verschiedenen Kunstkonzerte und Vorstellungen. Eine Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten des projektirten Moltke-Denkmals fand rege Betheiligung und wohlverdienten Beifall. Der Geheimrath Dr. Beuster, der treue Begleiter unseres unvergeßlichen Feldmarschalls weilt auch hier, ebenso der Unterstaatssekretär Bosse, der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödicker und viele andere distinguirte Persönlichkeiten.

‡ **Teplitz-Schönau,** 21. Juli. Die Kurliste verzeichnet bereits über 4000 Kurgäste. Die Fremdenzahl, zu welcher noch die in der angeführten Ziffer nicht gezählten vielen tausende von Vergnügungsreisenden — Touristen und Passanten — hinzuzurechnen sind, wird sich im Verlaufe dieses Sommers noch ins Massenhafte vermehren, zumal Anfangs September der österreichische Feuerwehrtag hier abgehalten werden wird, woran, aus dem schon vorliegenden Anzeichen zu schließen, eine äußerst rege Theilnahme sicher zu erwarten ist. Zum Glück ist unser großer Kurplatz so überreich an Fremdenwohnungen und Massenquartieren, daß ein Mangel an Unterkunft in Teplitz-Schönau zur Unmöglichkeit gehört.

Lokales.

Posen, den 28. Juli.

* **Die Wiedereinführung der geistlichen Ortsschulinspektion** in denjenigen Bezirken, welche nach Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872 rein staatliche Aufsicht erhielten, macht in der letzten Zeit sehr rasche Fortschritte. So sind neuerdings in Ostpreußen eine Menge von Geistlichen als Schulaufseher bestätigt worden. In dieser Hinsicht scheint, wie die „Bresl. Morg.-Ztg." richtig bemerkt, Graf Zedlitz die Erwartungen, welche die orthodoxen und klerikalen Schulfreunde an seine Person geknüpft haben, also vollständig zu erfüllen. Der Minister gräbt damit sich und seinen Erfolgen selbst das Grab. Die letzten Erlasse haben überall den Eindruck hervorgerufen, als wolle Graf Zedlitz das Beste der Schule. Bei Begünstigung der geistlichen Schulherrschaft aber bleibt jede anderweitige, noch so dankenswerthe Bemühung erfolglos. Härter noch als der materielle Druck ruht auf der preußischen Lehrerschaft der geistige Bann. Nur wenn mit der materiellen Besserstellung auch die geistige Befreiung erfolgt, wird die preußische Schule wiederum einen ehrenvollen Platz erringen können. Als Priesterschule, die in Methode und Lehrstoff in mittelalterlichem Geiste waltet, kann die Volksschule nimmer die ihr zufallenden sozialen und nationalen Aufgaben erfüllen, und ein Kultusminister, der nicht die Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes als ein heiliges Vermächtniß betrachtet, steht nicht an seinem Platze. Wie weit die Forderungen der Herren Geistlichen gehen, zeigt eine Petition der sächsischen Pfarrer an die Landessynode, welche die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichtes in die Fortbildungsschulen für nothwendig erachtet. Zu dieser Angelegenheit hat nun der Leipziger Lehrerverein Stellung genommen. Die Mitglieder des Vereins haben eine Resolution angenommen, in der die Einführung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen für nicht rathsam erklärt wird. Bei diesem Bestreben der Orthodoxie, die Schule unter ihre Obhut zu bringen, ist eine Aeußerung des Herrn Superintendenten und Kreisschulinspektors Wilke in Freienwalde a. O. über die geistliche Lokalschulinspektion und den niederen Küsterdienst eine äußerst wohlthuende. Nach der Allgem. D. L.-Ztg." meint derselbe: „Sagen Sie Ihren Amtsgenossen, daß ich ganz und gar für Aufhebung der Lokalschulinspektion bin und dieser Ansicht sind noch viele meiner Amtsbrüder; denn einestheils fehlt es uns an der nöthigen Zeit und anderntheils an dem nöthigen Verständniß dafür. Ebenso bin ich auch ganz und gar für Abschaffung der niederen Küsterdienste." — Das ist ein gutes Wort.

d. **Zum polnischen Privat-Sprachunterricht** Da, wie die polnischen Zeitungen mittheilen, einige Kreisschulinspektoren den Lehrern nicht gestattet haben, beim polnischen Privat-Sprachunterricht andere Lesefibeln einzuführen, als diejenigen, die zur Zeit, wo in den Volksschulen die polnische Sprache noch gelehrt wurde, von der königl. Regierung empfohlen waren, so hatte sich der hiesige Buchdruckereibesitzer Knapowski, Herausgeber einer derartigen Lesefibel, an die königl. Regierung zu Posen mit der Bitte gewendet, für den polnischen Privat-Sprachunterricht diese Fibel zu empfehlen. Auf dieses Gesuch vom 19. dieses Monats hat nun die königliche Regierung unter dem 22. dieses Monats dem Antragsteller folgenden Bescheid zugehen lassen: „Auf die Eingabe vom 16. Juli d. J. geben wir Euer Wohlgeboren die eingereichte polnische Lesefibel mit dem Bemerken zurück, daß wir keine Veranlassung haben, Bücher für den polnischen Privatunterricht zu empfehlen." Die polnischen Zeitungen ziehen nun aus diesem Bescheide den etwas seltsamen Schluß, daß beim polnischen Privat-Sprachunterrichte jede Lesefibel, sofern sie nur nicht gegen Moralität und gegen staatliche und soziale Ordnung verstoße, benutzt werden dürfe; die königlichen Kreis-Schulinspektoren hätten nicht das Recht, dieses oder jenes Buch bei diesem Unterricht einzuführen; die Wahl der Lesefibel hänge vielmehr lediglich von Denjenigen ab, welche gegenwärtig die Obhut über diesen Unterricht führen.

* **Festlegung des Osterfestes.** Die Handels- und Gewerbekammern des Königreichs Sachsen haben an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der sie im Interesse des Handels für die Festlegung des Osterfestes eintreten und als geeigneten Weg den internationaler Vereinbarungen und diplomatischen Verhandlungen mit der römischen Kurie bezeichnen. Als geeigneter Tag wird empfohlen der dritte Sonntag nach dem 21. März bezw. der erste Sonntag nach dem 4. April jeden Jahres. Die Eingabe ist an die anderen Handelskammern des Reiches versandt worden mit der Bitte auch für diese Idee eintreten zu wollen.

* **Gemeindebesteuerung von Pensionären.** Wenn ein Beamter im Laufe des Steuerjahres pensionirt wird und sodann seinen Wohnsitz in eine andere Stadt verlegt, so ist er nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 22. Mai 1891 an seinem neuen Wohnort nicht nach seiner früheren Veranlagung zur Staatssteuer, sondern auf Grund besonderer Einschätzung nach seinem Privateinkommen und der Hälfte der Pension zur Gemeindesteuer heranzuziehen. Der Grundsatz, daß Veränderungen des Einkommens die veranlagte Steuer nicht alteriren, greift hier nicht Platz, weil die Veranlagung erst noch stattfinden soll.

* **Ladefristen**. Nachdem die Staatseisenbahnverwaltung schon seit einigen Jahren von einer allgemeinen Abkürzung der Fristen für die Be- und Entladung der Wagen auf den Freiladegeleisen, wie sie früher in jedem Jahre einzutreten pflegte, abgesehen hat, sind die Königlichen Eisenbahn-Direktionen nunmehr ermächtigt worden, auch von der bisher in jedem Jahre am 15. September eingeführten allgemeinen Herabsetzung der Ladefristen für Lagerplatzpächter und Anschlußinhaber auf sechs Stunden versuchsweise Abstand zu nehmen. Soweit für die Rückgabe der Wagen von Anschlußgeleisen ein für allemal bestimmte Fristen noch nicht festgesetzt sind, soll dies unter Berücksichtigung der den Betriebsverhältnissen anzupassenden Bedienungszeiten und der sonstigen Verhältnisse des Anschlusses in auskömmlicher Weise geschehen. Im Uebrigen werden — abgesehen von vorübergehenden Abkürzungen der Ladefristen auf einzelnen Stationen, wo solche aus besonderen örtlichen Rücksichten zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs, z. B. wegen Ueberfüllung von Stationen durch außergewöhnlichen Güterandrang oder während eines Umbaues, nothwendig erscheinen — die Ladefristen auf den Staatseisenbahnen künftig allgemein zwölf Tagesstunden betragen. Ob der angestellte Versuch gelingt, hängt allerdings wesentlich davon ab, ob das Bestreben der Eisenbahnverwaltung vom Publikum durch pünktliche Be- und Entladung der Wagen unterstützt werden wird.

d. **Das IV. polnische Provinzial-Sängerfest** nahm am 2. Tage, Montag, den 27. d. M., folgenden Verlauf: Vormittags 10 Uhr fand unter Vorsitz des Syndikus Klepaczewski aus Gnesen die Generalversammlung (der Provinzial-Sängertag) statt. In derselben waren durch Delegirte vertreten: die Sängervereine zu Inowrazlaw, Jarotschin, Kosten, Koschmin, Berlin, Posen, Wreschen, Miloslaw, Wongrowitz, Adelnau, die Sänger des polnisch-katholischen Vereins in Berlin, ebenso die Sänger des polnischen Handwerkervereins, sowie des polnisch-katholischen Vereins in Breslau, die „Lutnia" zu Breslau, die „Halka" zu Bromberg, die Sänger des Turnvereins „Sokol" zu Bromberg, sowie die Sänger der polnischen Handwerker in Jerzyce, im Ganzen 17 Sängervereine resp. Sänger-Verbindungen. Nachdem der Vorsitzende in längerer Rede auf die Pflege des polnischen Gesanges durch die Gesangvereine hingewiesen und sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die intelligenteren Polen aus Ostrowo und Umgegend sich so wenig an der Generalversammlung betheiligt hätten, wurde in die Berathungen eingetreten. Es wurde beschlossen, ein polnisches Liederbuch herauszugeben, welches außer den weltlichen auch kirchliche Lieder enthalten soll; die Herausgabe desselben wurde Herrn Dembinski zu Posen übertragen. Es wurde ferner beschlossen, eine Kommission zu bilden, deren Aufgabe es sein soll, die Bildung eines Verbandes der polnischen Gesangvereine mit einheitlicher Direktion und Verbandskasse zu berathen und zu fördern; in diese Kommission wurden 7 Mitglieder gewählt; dieselbe wird auch darüber entscheiden, wie oft, ob alle 2 oder 3 Jahre, die Provinzial-Sängerfeste stattfinden sollen. — Nach Beendigung der General-Versammlung fand in dem Hoffmannschen Saale ein Festmahl statt, an welchem ca. 300 Personen theilnahmen. Bei demselben wurden verschiedene Toaste ausgebracht; von Herrn Hulewicz aus Ostrowo auf die polnische Arbeit, Zucht und Solidarität, von Dr. Witkowski aus Ostrowo auf Alle, welche unter einander durch den polnischen Nationalgesang verbrüdert sind 2c. Nachdem das Festmahl sein Ende erreicht, zogen die Festgenossen nach dem Schützengarten, wo das Abschiedskonzert (von der Trebnitzer Stadtkapelle) stattfand. An dasselbe schloß sich Illumination des Gartens und Feuerwerk, und später ein Ball; viele der Gäste reisten bereits Abends nach ihrer Heimath zurück.

—b. **Der Schneiderverein.** Unter den hiesigen Vereinen, welche sich bei Prozessionen betheiligen, ist einer der ältesten — in seinem Hauptbestandtheil wenigstens — der Schneiderverein. Derselbe hat sich, als die Ortskrankenkassen errichtet wurden und in Folge dessen der frühere Schneidergesellen-Verein, der die Unterstützung seiner erkrankten Mitglieder gepflegt hatte, sich auflöste, aus den Mitgliedern desselben zusammengesetzt und hat auch das Eigenthum des früheren Vereins an Geräthen 2c. mit übernommen. Sein Zweck besteht in der Pflege des geselligen Zusammenseins, in der Theilnahme an Prozessionen und schließlich darin, verstorbene Mitglieder mit Fahne und Licht zum Grabe zu geleiten. Der Verein besitzt zwei Kirchen- und eine Vergnügungsfahne, ferner eine Bibliothek, die bereits eine ganz stattliche Zahl von Bänden polnischer und deutscher Schriften enthält. Das Interessanteste sind aber die alten Trinkgeräthe des Vereins. Dieselben bestehen in zwei sogenannten Willkommen und 10 Trinkbechern, und sind sämmtlich aus gutem Zinn gearbeitet. Der eine Willkomm stammt aus der Zeit des Königs Johann Sobieski, er trägt die Jahreszahl 1689 und bestimmt die Zeit noch durch die in polnischer Sprache eingravirten Worte „Zur Zeit der Altgesellen Simon Soltysewicz aus Krakau und Kasimir Sleszynsli aus Posen." Der zweite, größere Willkomm trägt keine Jahreszahl; da die an ihm befindlichen Verzierungen denen gleichen, welche an der Lade des Vereins zu bemerken sind, so nimmt man an, daß er aus derselben Zeit stammt, wie die Lade: das ist, wie eine Jahreszahl an der letzteren besagt, das Jahr 1644, also die Zeit der Regierung von Wladislaus Hermann. Die Trinkbecher stammen jedenfalls aus verschiedenen Jahren, sie wurden von Söhnen vermögender Eltern beim Eintritt in die Gesellenschaft gestiftet. Einzelne Becher tragen die Jahreszahl 1726 und die Namen von je zwei Meistern und je zwei Gesellen, jedenfalls dem Obermeister und dessen Stellvertreter und dem Altgesellen und dessen Vertreter. Die Lade, gleichfalls aus Zink, ist mit großem Deckel versehen, auf welchem ein Löwe angebracht ist.

* **Freikuren in Cudowa** genießen während der ganzen Saison Aerzte und deren Familie (Frauen und unselbständige Kinder) außerdem alle wirklich Armen in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August ab. Letztere haben dem Gesuch um Freikur ein beglaubigtes Attest der Unbemitteltheit beizufügen, ebenso ein ärztliches Zeugniß der Nothwendigkeit der Kur.

* **Für Inhaber von Jagdscheinen.** Nach einer neueren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Zurücknahme eines bereits ertheilten Jagdscheins zulässig, wenn dessen Inhaber sich an einem Schießen betheiligt hat, durch welches leichtsinniger Weise ein Mensch gefährdet wurde, auch wenn nicht feststeht, daß er selbst gerade den gefährlichen Schuß abgegeben hat.

* **Kaffeeglasur.** Vor kurzem haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft über die Frage, ob das Glasiren des Kaffees mit Zucker (Karamel) als Fälschung anzusehen sei, Gutachten von Chemikern eingefordert. Das Gutachten des Dr. H. Weigmann (Versuchsstation zu Münster in Westfalen) kommt zu folgendem Schlusse: „Vom juristischen Standpunkt aus dürfte die Manipulation als Betrug zu bezeichnen sein, einestheils weil das aufgetragene Karamel als ein Surrogat bezeichnet werden muß und dasselbe nicht zum Wesen des Kaffees gehört, anderntheils weil die Kaffeebrenner diese Manipulation durchaus nicht im Interesse des Publikums vornehmen, sondern recht wohl wissen, daß dabei für sie ein nicht unbeträchtlich pekuniärer Vortheil herausspringt." Nach den Untersuchungen des Dr. Jeserich kauft der Konsument in den mit Zucker gebrannten Kaffeebohnen, welche als außerordentlich vortheilhaft empfohlen und deshalb auch wohl noch theurer verkauft werden, 2 bis 10 Prozent vollständig werthlose Bestandtheile. Diese Manipulation, welche in ihrer ursprünglichen Gestalt eine ganz harmlose war und nur in der Absicht geschah, dem vollständig gebrannten Kaffee das Aroma zu erhalten, ist unter den Händen der gewerbsmäßigen Kaffeebrenner eine ganz verwerfliche geworden. Dieselbe trägt in ihrer jetzigen Form nur zur Bereicherung des Kaffeebrenners auf Kosten des Publikums bei und dieses muß vor Ankauf solchen Kaffees gewarnt werden.

I **Mißgeschick.** Eine Frau vom Lande, welche in Geschäftsangelegenheiten nach Posen gekommen war, wurde heute Vormittag auf der Straße vom Regen überrascht. Nach der Gewohnheit der Landleute nahm sie das Oberkleid auf, zog es über den Kopf und — der Schirm war fertig. Doch kaum war sie einige Schritte gegangen, als sich das Unterkleid löste, sie sich bei dem eiligen Laufe in dasselbe verwickelte und hinfiel. Der komischen Situation machte schnell ein hinzugekommener Herr ein Ende, welcher die Unbehilfliche in ein Haus brachte, wo sie nun von Neuem Toilette machen konnte.

—b. **Eine Droschke ohne Kutscher und Fahrgast** fuhr gestern durch die Wronkerstraße. Der Kutscher hatte sie auf einige Augenblicke verlassen und ein fremder Bursche, der hinzugekommen war, hatte die Pferde zur Fahrt angetrieben. Weit kam indeß die Droschke nicht, denn in der genannten Straße hielt ein Schutzmann sie an und ließ sie auf den polizeilichen Asservationshof führen.

—b. **Auf dem Wilhelmsplatz** saß gestern Nachmittag auf einem Baum gegenüber dem Hotel de Rome ein Eichhörnchen. Da man in der Stadt nicht alle Tage Gelegenheit hat, diesen Waldbewohner in dem grünen Laub eines Baumes zu sehen, so sammelte sich bald eine Anzahl schaulustiger Passanten dort an, die sich erst wieder entfernten, als das Eichhörnchen eingefangen worden war.

—b. **Schifffahrt.** Dampfer „Posen II" kam gestern mit Gütern aus Stettin hier an und ging am Damm vor Anker.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Die „Frankf. Ztg." meldet aus Luzern, daß die bereits stark verweste Leiche v. Kalckstеins auf der Alpnacher Seite des Pilatus in einer Schlucht des Muelibochus gefunden worden ist.

Bei der Stichwahl in Kassel erhielt Endemann 10 795, Pfannkuch 9275 Stimmen.

Berlin, 28. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser erledigte heute in Maalsnaes Regierungsgeschäfte; sein Befinden ist durchaus befriedigend.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das jüngste, 24. Heft der beliebten reich illustrirten Familien-Zeitschrift „Universum" enthält folgende Beiträge: „Gretchen", Novelle von Emil Peschkau; „Der Tadsch Mahal" von Max Henning, mit Illustrationen von Alb. Richter; „Beim Abendstern" von J. G. Fischer; „Die Elternliebe der Insekten" von Theo Seelmann; „Ein Narr der Schönheit" von Leo Hildeck; „Ueber den Hohentauern" von P. K. Rosegger; „Jugenderziehung im nächsten Jahrhundert"; „Radu Gleva", Roman aus Rumänien von Marco Brociner; Rundschau, Miscellen, Räthsel 2c. — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Der Herr Lakai" von W. Sprenger; „Die Freuden des Alters" von C. Sohn jun.; „Löwenpaar, das Lager einer Karawane beschleichend" von R. Friese; „Verlorenes Glück" von Th. Matthei; „Mit Zaunbillet beim Grand prix" von O. Gerlach. Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pf.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Natalie Polley
Sally Krzywynos.

Liebstadt. **Gnesen.**

Durch die glückliche Geburt eines **prächtigen Knaben** wurden hoch erfreut 10091

Moritz Loewenberg u. Frau
Goldine, geb. Korach.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an 10097

J. Baruch und Frau,
Johanna geb. Zucker.
Schroda, den 27. Juli 1891.

Nach langen Leiden verschied heut unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Abrahamsohn,
geb. **Asch.**

Tiefbetrübt zeigen dieses an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, um 5 Uhr Nachmittag vom jüdischen Krankenhaus aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elly Püttmann mit Herrn Amtsrichter Josef Ladner in Barmen. Frl. Gertrud Vogt in Straßburg mit Hrn. k. Rentmeister Adolf Bäßgen in Blankenheim. Frl. Hedwig Schwengers mit Herrn Gerichtsassessor Willi Fusbahn in Uerdingen. Fräul. Margarethe Endres in Koblenz mit Herrn Gymnasial-Lehrer Hermann Roth in Köln. Frl. Margarethe Zieler mit Hrn. Ingenieur Hans Rave in Magdeburg. Frau Poggenpohl, geb. Wendel, mit Herrn Direktor des Dortmunder Bankvereins Karl Heimsoth in Dortmund. Frl. Margarethe Riedrich mit Herrn Reg.-Baumeister G. Hultsch in Dresden.

Verehelicht: Hr. Dr. med. Friedrich Heinsius mit Frl. P. Hübner in Kontopp. Herr Landgerichtsrath Dr. Albrecht Vogel mit Frl. Frieda Horn in Dresden. Herr Dr. med. Rud. Uhlig in Zittau mit Fräul. Elisabeth Wiedemann in Löbau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hermann Grösser in Jaluit. Justizrath Hengstenberg in Düsseldorf. Dr. med. Richter in Ebersbach. Hrn. Max Röder in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Dr. W. Pinders in Bolchen.

Gestorben: Rittergutsbesitzer Viktor Hermann Leutritz in Rittergut Deutschenbora. Hr. F. W. A. Kamberger in Berlin. Medizinalrath Dr. Steinhäuser in Löbau. Stadtrath Albert Steinhausen in Bad Elmen. Rentier Heinrich Rath in Berlin. Fr. Professor Minna Graeb, geb. Gerst in Berlin. Fr. Louise von Loh, geb. Tenhaeff in Emmerich.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 29. Juli cr.:

Großes Militär-Konzert.

Anfang 5½ Uhr. 10073

U. A.: „Wiegenlied" v. Schubert. — Chor der Friedensboten a. d. Op. „Rienzi" v. Wagner. — Ouverture z. Op. „Die Zauberflöte" v. Mozart.

Aquarium.
Pony-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine flott gehende

Bäckerei

in **St. Lazarus**, mit Laden und Schaufenster und angrenzender Wohnung zusammenhängend, Stall und Holzschuppen, ist Familien-Verhältnisse halber vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Joseph Nowacki,
10096 St. Lazarus 21a.

Trockene

Eichen-Speichen,

20 und 24/25 Zoll lang, stark gearbeitet, offerirt auch in kleineren Posten billigst 10041

Dampfsägewerk Czyschen
bei Kolmar i. P.

Gestern Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, 10062

die verwittwete Frau Lehrer

Ulrike Wilczynska,
geb. **Heilmann.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, den 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 38.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 6½ Uhr entriß uns der Tod nach langen, qualvollen Leiden unseren heißgeliebten th[illegible] Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen 10046

Otto Wollenberg

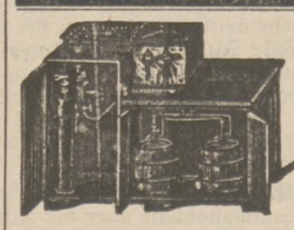
im 56. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen mit der Bitte um stilles Beileid an

Die tiefgebeugte Mutter
Emilie Wollenberg,
geb. **Herrmann.**

Berlin (Friedrichstr. 16), 26. Juli 1891

Die Bestattung erfolgt auf Wunsch des Verstorbenen in **Gotha** am Mittwoch, den 29. Juli, 3½ Uhr Nachm.



Bierdruckapparate

nach neuestem System mittelst flüssiger Kohlensäure und automatischem Reduzirventil, vorzüglich bewährt, empfiehlt 10055

Emil Mattheus,
Sapiehaplatz 2a.

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 1998

Friedr. Dieckmann in Posen.

Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Mieths-Gesuche.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, s. herrschaftl. Wohn. z. v.

Breitestr. 19 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 und 7 Zimmern und sehr reichlichem Zubehör **mit Erker und offenem Balkon** sind noch zu mäßigen Preisen Naumannstraße 2/3 zu vermiethen. 8181

Einrichtung für elektrische Beleuchtung. Entnahme billiger wie Gas.

Kindler & Kartmann

Markt 40, beste Lage, Hausflurladen u. 2 Wohn. a 300 M p. Okt. zu verm. Näh. bei **E. Marcus,** Breslauerstr. 9716

In der besseren Stadtgegend wird zum 1. Oktober c. eine gut möblirte Wohnung (Wohn- und Schlafzimmer) zu miethen gesucht. 9995

Offerten unter R. Sch. 9995 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bel-Etage. 10 050

Wilhelmsplatz 18 5 Zimmer, Badezimmer, große Küche, reichl. Zubehör wegen Verzuges zum 1. Oktober zu vermiethen. — Näheres in der Zigarrenhandlung von Neumann, Wilhelmsplatz.

Ein fr. möbl. Zimm. n. vorn heraus Schuhmacherstr. 6, I r.

---

2 gut möbl. Zimm. sofort zu verm. Paulikirchstr. 2, II Tr.

1—2 gut möblirte Zimmer suchen per sofort 2 Herren. Gefl. Offerten B. H. 500 postl. 10077

Gesucht 2 unmöbl. Zimm., Nebengelaß zum 1. Oktbr. Gef. Offerten unt. S. A. 15 postlag.

Große Gerberstr. 10, im **sauberen, hell. Hof m. Wasserl.,** sind Wohnungen I. Tr. à **3 u. 4 Zimmer,** Küche, Kammer 2c., für **100 und 130 Thlr.** zum 1. Oktober zu verm. 9922

Victoriastr. 20, II. Et. l.,
1 freundliche Wohnung, 4 große Zimm. u. Zubeh., v. Okt. z. verm.

Gr. Gerberstr. 23 komf. Wohng. v. 4, 3 Z., K. u. Nebengelaß per Oktober zu vermiethen.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Part.-Zimm. sof. bill. zu verm.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

---

1 Laden

Breitestraße 10 zu vermiethen. Näheres bei **Emil Mattheus,** Sapiehaplatz 2a. 10056

Wasserstr. 25

ein gr. Laden mit angrenzendem Zimmer per Oktober zu verm. Näheres I. Etage. 10088

Eine größere Wohnung,

in der I. Etage meines Hauses gelegen, bestehend aus 5 Zimm., großer Küche 2c. habe ich vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

J. Zeyland,
10052 Gr. Gerberstr. Nr. 49.

---

2 oder 3 Zimmer mit Küche werden gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M. postlag.

Krämerstr. 8 ist ein Laden mit Schaufenster per sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Jacob Wisch, Markt 94.

Mittelwohnung, 3 Zimm. z. verm. Schuhmacherstraße 16.

Zu miethen gesucht p. 1. Okt. d. J. eine Wohnung v. 3 Zim., Küche 2c. in der Oberstadt beleg. Gef. Anerbiet. unt. A. C. 522 an die Exp. dies. Ztg. erbeten.

Im Neubau Halbdorf-. u. Blumenstr.-Ecke, 1. Etage, ist je eine Wohnung von 3 u. 4 Zimmer **sogleich** resp. z. Oktob. z. verm. 8172

Gesucht

ein behagl. **möbl. Zimmer,** ev. mit Kabinet, in nächster Nähe der 6er Kaserne. 10070

Off. sub H. N. 23 in der Exp.

Meine Geschäftslokale

in **Kosten** sind vom 1. Oktober d. Js. ab, auf beliebige Branchen, anderweitig zu vermiethen. 10066

Nähere Auskunft ertheilt

A. Jagusch.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsbestand .	**334**	Millionen,	Bankfonds . . .	**89**	Millionen Mark,
Vers.-Summen ausgezahlt	**54**	„	Dividenden ausgezahlt	**28½**	„ „
Anträge im Juni . .	**4**,1	„	Zugang 1886/90 .	**121½**	„ „

Die Versicherungsbedingungen sind unübertroffen günstig.
Fällige Versicherungssummen werden sofort ohne Diskonto-Abzug ausgezahlt.
Verunglückung wird gleich gewöhnlichem Todesfall behandelt.
Im Selbstmordsfalle wird die volle Summe bezahlt, wenn die Police 5 Jahre in Kraft war.
Berufsänderung wird nicht beanstandet und die Lebensweise nicht kontrolliert.
Für Wehrpflichtige bleibt die Versicherung auch im Kriegsfalle ohne weiteres in Kraft.
Dividende pro 1891 nach Plan A II 40 % der gewöhnlichen und weiter 20 % der alternativen Zusatzprämie oder steigende Dividende mit je 3 % Erhöhung per Jahr.

Zu weiterem Beitritt ladet ein der Vertreter: 10093

Albert Hamburger, i. Fa. Naphtaly & Hamburger,
Haupt-Agent, Posen.

Marshall Sons & Co.

stets bevorzugt bleibende 9280

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen

sind vertreten in **Posen** von

Wilh. Löhnert, Gr. Gerberstr. 42.

In meinem **Destillationsgeschäft** findet **ein tüchtiger, junger Mann**, beider Landessprachen mächtig, für Reise und Comptoir Stellung. Antritt nach Uebereinkunft. 10094

Isidor Ehrlich, Posen.

Laden 10061

nebst Saal im 1. Stock, **Markt Nr. 44,** per 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres bei **J. Stolzmann,** Berlinerstr. 16.

Stellen-Angebote.

Als 2. Inspektor und Rechnungsführer

vom 1. Okt. cr. ab, Gehalt bis 400 M. u. etwas Tant., wird ein **junger Mann** eng. Schriftl. Meldung nebst Zeugn.-Abschr.

Dom. Dzialin b. Gnesen.

9980 **Ein Maschinenführer**

für e. Dampfdreschmasch., welch. selbständ. die nöthig. Reparat. ausführt, wird für **sofort** gesucht. Wochenlohn 21 Mk. u. Tant. f. Ueberstund., nebst Beköstigung.

Dom. Dzialin bei Gnesen.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich melden bei der
10012 Biergroßhandlung
Oscar Stiller,
Breitestraße 12.

Zur Stütze der Hausfrau

wird ein gebildetes, 9994

nicht zu junges Mädchen,

das gut kochen kann, per sofort aufs Land gesucht.

Familienanschluß, sowie etwas Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Offerten unter L. M. 29 postlagernd Wreschen.

---

2 Schlossergesellen

auf Gitter finden dauernde Beschäftigung bei **St. Czarnecki,** Schlossermstr., Posen, Kl. Gerberstr. 1. 10 007

Ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger junger Kaufmann, selbstständiger Arbeiter, findet in einem Fabrikgeschäft dauernde, angenehme Stellung. 10 023

Offerten erb. unter T. H. 51 durch die Exped. d. Ztg.

Einen tüchtigen älteren, wenn möglich verheiratheten 9915

Klempnergesellen,

dem an dauernder Stellung gelegen ist, sucht

Emil Kroh,
Klempnermeister, Kosten.

Dom. Nagradowice bei Gondek sucht zum 1. Okt. d. J. einen zuverläßigen, gut empfohlenen **Kutscher,** der das Serviren versteht. 10080

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Suche einen tüchtigen 10075

Mälzer.

Venetianerstr. 6.

Für mein Bureau wird ein

Lehrling

zum baldigen Antritt gesucht.

Ludwig Manheimer,
10074 Viktoriastr. Nr. 13.

Zum 1. Oktober wird ein gebildeter 10038

junger Mann

zur Erlernung der Landwirthschaft gesucht.

Dom. Kuschen
bei Schmiegel, Prov. Posen.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen 10042

Schuhmachergesellen

für Damen- und Herrenarbeit.

Josef Karolczyk,
Schuhmachermeister in Alt-Kloster.

Einen Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen und achtbarer Eltern, sucht zum sofortigen Antritt die Destillation

Sigmund Lewek,
10053 Gr. Gerberstr. 17.

Für mein Haus- und Küchengeräthe-Geschäft suche ich einen durchaus 10083

tüchtigen Verkäufer,

der auch polnisch spricht, für sof. od. spät. Off. mit Gehaltanspr. und Zeugnißabschriften erb.

Moritz Brandt, Posen,
Neuestr. 4.

Ein flotter **Expedient** für Colonial u. Schank gesucht von
Jacob Schlesinger Söhne.

Eine **Amme** wird verlangt **Wallischei 72.** 10064

Für mein Colonialwaaren-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich per bald oder 1. Oktober einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Expedienten.

Gehalt 450 M. p. Jahr bei freier Station. 10065

Freimarken verbeten.

Alfred Strecker,
Schmiegel.

---

1 geprüfte Kindergärtnerin

1. Kl., evang., wird von sogleich unter bescheidenen Ansprüchen aufs Land gesucht. Offert. werden an die Exp. d. Ztg. unter A. P. 39 erbeten. 10039

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **L. Z. 530** an d. Exped. d. Pos. Ztg. 9530

E. Landamme ist sof. z. h. bei Miethsfr. Sternetzka, Breitestr. 12.

Bis zum 1. September bin ich

verreist.

Dr. Toporski,

Spezialarzt 9997
für Frauenkrankheiten.

Gründl. Unterr. in Musik, speziell d. Anfangsgr., w. ertheilt. Zu erfr. in d. Exp. dies. Ztg.

Kautschukstempel-

Fabr., Händl., Agent., Reis. 2c., werd. um ihre Adr. gebeten unt. J. S. postl. P. A. 12 Berlin, behufs Einführung einer schönen Neuheit. 10044

Ein sehr eleganter 2thüriger **Geldschrank** (Patentschloß), sowie einige 1thürige stehen spottbillig zum Verkauf. 10054

Leo Friedeberg, Kunstschlosser, Judenstraße 30.

Echtes **Pergament-Papier** p. Ctr. M. 35,00, **Pergamin-Papier** p. Ctr. von M. 20,00 an empfiehlt
M. Themal, Dominikanerstr. 6.

Ein gut erhaltener **Herrenschreibtisch** oder ein **Cylinderbureau** und ein gut erhaltenes **Chaiselong** wird billig zu kaufen gewünscht. Off. unt. A. P. 40 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. 5496
F. P. Feller.
Muster franko gegen franko.

Garantirt reine 8082

Ungarweine

der **Ungarwein-Vertriebsgesellschaft** in **Berlin**, zu Originalpreisen zu bei haben **Carl Klimpel**, Bäckerstr. 18.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 8520

Rothe Apotheke, Markt 37.

Damen find. Aufn. zu still. Niederk. b. Wwe. Nagel, Hebamme, Breslau, Neumarkt 7, 2. Etg.

Sehr reiche Dame, bildschön, sucht Zw. Heirath d. Bekanntsch. e. Herrn unter **G. A. Post 12 Berlin.**

Verloren

ein **Quittungsbuch**, Oktav-Format, mit festem Einband. Abzugeben in der Exped. d. Pos. Zeitung.

Zehnte Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

I.

⊙ **Deutsch-Krone,** 28. Juli.

Kein zweiter Stand hat so frühzeitig und so lebhaft das Bedürfniß einer Vereinigung seiner getrennten Glieder gefühlt, als der Stand der deutschen Volksschullehrer. Das Geburtsjahr des Lehrervereinswesens von heute ist das Jahr 1848. Wohl gab es schon vorher Lehrervereine, die sich gebildet hatten zu gegenseitiger Anregung und Förderung, zu gemeinsamer Beschaffung bildender Lektüre oder zu gegenseitiger Unterstützung in den Nothlagen des Lebens. Die Lehrervereine halten diese Zwecke nicht für gering, die Aufgabe aber, die sie sich gestellt haben, umfaßt mehr. Sie wollen mitarbeiten am innern und äußern Ausbau der Volksschule, insbesondere durch Schaffung eines tüchtigen und darum angesehenen Lehrerstandes. Noch läßt die Stellung desselben Manches zu wünschen übrig, noch lasten auf ihm schwer bedrückende Vorurtheile, die vergangenen Zuständen entstammen, noch schätzt man seine mühsame Arbeit nicht so hoch, wie sie es verdient. So ist der Lehrerstand noch immer genöthigt, sich sein Recht zu erkämpfen. Für diesen Kampf die Kräfte zu sammeln, die Einzelnen zu gemeinsamem Vorwärtsgehen zusammzuschaaren: das ist es, was die Lehrer-Vereine heute als ihre Hauptaufgabe betrachten.

Eine straffe Organisation haben die Lehrer-Vereine erst seit 1871 durch Begründung des „Deutschen Lehrer-Vereins zu Hebung der Volksschule" erhalten. Dieser hat in den letzten Jahren eine überaus günstige Entwickelung genommen. Während er vor zehn Jahren nur 18374 Mitglieder zählte, umfaßt er heute 44141 Mitglieder in 33 Landes- resp. Provinzial-Verbänden. Auch der Westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein, der 1873 gegründet worden ist, erfreut sich seit einigen Jahren einer sehr starken Ausbreitung. 1885 gehörten zu ihm erst 700 Mitglieder in 28 Zweigvereinen und im vorigen Jahre betrug die Zahl der Mitglieder bereits 1780, welche sich auf 80 Lokalvereine vertheilen. Fast alle Landrathskreise Westpreußens sind jetzt im Provinzial-Vereine vertreten, wenngleich die Vereinsthätigkeit noch hier und da nicht rege genug ist. Dies gilt namentlich auch vom westlichen Theile unserer Provinz. Um dort unter den Lehrern neue Kräfte für das Vereinswerk zu gewinnen, wurde als Ort der diesjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlung unsere Stadt gewählt. Es steht zu erwarten, daß die in dieser Hinsicht gehegten Hoffnungen sich erfüllen werden.

Aber auch der Aufgabe, welche man an eine Hauptversammlung der Lehrer-Vereine im Allgemeinen stellt, wird die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung entsprechen können. Das zeigt ein Blick auf das Programm. Nach demselben sind vier Vorträge für die Hauptversammlungen und zwei für Abtheilungssitzungen angemeldet, nämlich:

1. Ueber Lehrerbildung, Referent Lehrer Marks-Thorn.
2. Ist es wünschenswerth, daß die westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrertage umgewandelt werden, auf denen nur die gewählten Vertreter der Vereine Stimmrecht haben, während das Recht der Berathung allen Theilnehmern erhalten bleibt? — Referent Lehrer Chill-Thorn.
3. Die allgemeine Volksschule, Referent Lehrer Vanselow-Elbing.
4. Ueber Schülerbibliotheken und Jugendliteratur, Referent Lehrer Struck-Mirchau.
5. Der Geschichtsunterricht in der Volksschule, Referent Lehrer Meyer-Bankau.
6. Was hat der Imker in jedem Monate des Jahres zu beobachten, um aus der Bienenzucht den größten Gewinn zu erzielen und das Wohl seiner Lieblinge zu sichern? Referent Lehrer Stibbe-Prochnow.

Im Anschluß an die Provinzial-Lehrer-Versammlung finden noch 2 Delegirten-Versammlungen statt, nämlich die des Emeriten-Unterstützungs-Vereins und die des westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins. Man sieht, eine reiche Arbeit werden die Lehrer in den drei Tagen zu erledigen haben.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

....r. **Obersitzko,** 27. Juli. [Bürgerverein.] Auf Anregung zweier hiesiger Bürger wurde am letzten Geburtstage des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke beschlossen, in hiesiger Stadt einen Bürgerverein ins Leben zu rufen. Nachdem die eingeholte Erlaubniß hierzu von der hiesigen Polizeiverwaltung am 25. Februar d. J. ertheilt war, wurde am 28. Februar eine Generalversammlung einberufen zur Aufnahme der Mitglieder und Feststellung der Statuten. Dem Verein traten sofort 42 Mitglieder bei. Der Zweck des Vereins ist, ein unantastbares Kapital anzusammeln, welches durch monatliche Beiträge von je 10 Pf., sowie durch die Zinsen der zinslich anzulegenden Beiträge und sonstigen freiwilligen Zuwendungen eine Höhe erreichen soll, daß von den Zinsen der städtische Haushaltsetat bestritten werden kann. Mitglied kann jeder unbescholtene Bürger ohne Unterschied der Konfession werden. Der Verein zählt jetzt 65 Mitglieder, der Kassenbestand beläuft sich auf 45,90 Mark. Hierzu kommen aber 1000 M., welche von dem vor vielen Jahren von hier nach Amerika verzogenen Abraham Schlimmer dem Vereine als einmaliger Beitrag übersandt wurde, so daß der Kassenbestand jetzt in Summa 1045,90 Mark beträgt.

* **Lissa,** 27. Juli. [Vom Schlachthause.] Mit dem hiesigen städtischen Schlachthause ist seit einiger Zeit auch bereits ein Kühlhaus verbunden. In dem Vorraum desselben ist die zur Erzeugung der kalten Luft nöthige Maschine aufgestellt. Einzelne Theile derselben sind an ihrer Außenseite mit einer dicken Schicht Eis bedeckt, was den besten Beweis dafür liefert, wie kalt die in den betreffenden Röhren enthaltene Luft sein muß. In dem an den Maschinenraum grenzenden Raum sind eine Anzahl Zellen zur Aufbewahrung des Fleisches eingerichtet. Die Temperatur in diesem Raum erhebt sich nicht viel über den Gefrierpunkt. Das Fleisch wird dadurch für mehrere Tage sehr frisch erhalten. Die ganze Einrichtung erweist sich als sehr praktisch und findet bei den hiesigen Fleischermeistern gebührende Anerkennung. Da für den Schlachthausbetrieb ohnedies Warm- und Kaltwasserleitung unentbehrlich ist, so ließe sich mit dem Schlachthause eine kleine Badeanstalt gewiß sehr leicht verbinden. Da in unserer Stadt jede Badegelegenheit fehlt, so würde diese Einrichtung gewiß mit großer Freude begrüßt werden. (Liss. Tagebl.)

* **Schneidemühl,** 24. Juli. [Unglück in Liebe und Spiel. Zurückgekehrte Auswanderer.] Die Liebe und die Lotterie spielen in einer kleinen Historie, so sich hier zugetragen hat, eine wichtige Rolle. Ein hiesiges Dienstmädchen hatte aus einer auswärtigen Lotterie ein Loos erstanden und verwahrte es in ihrem Portemonnaie sorglich auf. Als sie eines schönen Sonntags mit ihrem Schatz, einem außerhalb wohnenden Stellmachergesellen, nach einem Vergnügungslokale ging und dieser sein Portemonnaie zufällig vergessen hatte, drückte sie ihm in entsagungsvoller Liebe das ihrige in die Hand und übergab ihm somit auch das Loos. Doch der Bräutigam schien an chronischer Vergessenheit zu leiden, denn nicht nur vergaß er, das Portemonnaie wiederzugeben, sondern vergaß sogar auch die gewohnten Besuche. Die trauernde Maid erfuhr nun vor einigen Tagen, daß ihr Angebeteter in Hamburg in Arbeit getreten sei. Fortuna hatte nun aber in einer ihrer neckischsten Launen gerade dem von diesem mitgenommenen Loose ein freundliches Geschick bestimmt, denn auf dasselbe fiel einer der Haupttreffer, ein gesatteltes Pferd. Der ungetreue Schatz versilberte den Gewinn sogleich für 925 Mark und theilte seiner Exbraut mit, daß er mit dem Gelde nach Amerika auswandere. — Von den in letzter Zeit aus Rußland Ausgewiesenen, welche meistens nach Amerika auszuwandern beabsichtigen, kehrten mit dem heutigen von Berlin resp. Hamburg kommenden Personenzuge ca. 50 Personen wieder zurück. Dieselben waren nur bis Hamburg gekommen. Wie verlautet, ist die Dampfschifffahrts-Gesellschaft angewiesen worden, keine russischen Auswanderer mehr nach Amerika zu befördern. Auch Personen, die bereits im Besitze eines Ueberfahrtsscheines waren, mußten ebenfalls wieder in Hamburg umkehren.

≈ **Schneidemühl,** 27. Juli. [Entsprungen aus dem Gerichtsgefängniß. Gehaltsordnung der Gemeindeschullehrer.] In der vergangenen Nacht entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der vom hiesigen Schwurgericht wegen Meuterei zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilte Schiffer Hermann Badtke aus Ascherbude bei Schneidemühl. Derselbe befand sich in Einzelhaft, hat aber die eisernen Stäbe vor seinem Fenster auseinander gebogen, so daß er durch dieselben hindurch auf den Gefängnißhof gelangen konnte, ist alsdann über die 6 Meter hohe Gefängnißmauer gestiegen und entflohen. Der Flüchtling ist ein sehr gewandter Mensch, kennt die hiesige Gegend genau, spricht fließend englisch und hat als besondere Kennzeichen auf beiden Armen das Schifferzeichen (Schiffsanker). — Die von dem Magistrat und den Stadtverordneten aufgestellte Gehaltsordnung der hiesigen Gemeindeschullehrer, nach welcher das Maximalgehalt bei 30 hiesigen Dienstjahren 2100 M. beträgt, ist von der Regierung in Bromberg nur vorläufig bestätigt worden, da eine anderweitige allgemeine Regelung der Besoldungsverhältnisse bevorsteht. Die Lehrer, welche bei der Regierung um die Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit um Steigerung des Maximalgehalts auf 2400 M. petitionirt hatten, sind dahin beschieden worden, daß die Mängel der Gehaltsordnung seiner Zeit Anlaß zur Abänderung geben werden.

X **Usch,** 27. Juli. [Von der Netze. Schützenfest.] Das Dampfboot „Nixe" traf gestern gegen Abend mit mehreren Fahrzeugen hier ein, in welchen eine Centrifugalpumpe und eine Lokomobile transportirt wurden. Dieselben sollen bei den Ausschachtungen der Durchstiche unterhalb Usch zur Wasserbewältigung benutzt werden. Zur Beobachtung des Wasserstandes der Netze oberhalb Usch sollen an der Dziembowoer Brücke und bei Sophiadamm Pegel aufgestellt werden. Der Durchstich in Stat. 114/15 ist nunmehr auch fertig gestellt und fahrbar. — Gestern feierten die Bewohner des Dorfes Fitzerie in dem 1/4 Stunde vom Orte entfernten reizend gelegenen Wäldchen das diesjährige Schützenfest. Die Würde eines Schützenkönigs errang der Ackerwirth Radke, Vizekönig wurde der Kunstschlosser Hagemann. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen.

* **Weißenhöhe,** 24. Juli. [Unfall. Verhaftet.] Beim Richten eines Hauses wäre heute beinahe ein Arbeiter verunglückt. Derselbe war mit mehreren anderen beschäftigt, mittelst eines Stricks eine Sparre nach oben zu ziehen, als plötzlich der Strick riß und der Arbeiter, das Gleichgewicht verlierend, rückwärts auf das Brett fiel und abgestürzt wäre, wenn es ihm nicht noch geglückt wäre, sich mit beiden Füßen an den Seiten des Brettes so lange krampfhaft festzuhalten, bis er von anderen Personen aus der gefährlichen Lage befreit werden konnte. — Der Kolonist Titz zu Hoffmannsdorf fuhr gestern mehrere Flößer von der Netze nach dem Bahnhof. Vor dem Conradschen Gasthofe sprang einer der Fahrgäste vom Wagen und eilte in die Schänke, ohne für die Fahrt bezahlt zu haben. T. eilte ihm nach und verlangte den bedungenen Preis. Statt dessen traktirte ihn der Flößer mit Schlägen. T. holte darauf den Gendarm, um die Persönlichkeit des Patrons festzustellen. Auf Befragen des Gendarms gab der Flößer einen falschen Namen an. Sein richtiger Name konnte jedoch bald ermittelt werden, worauf der Mann in Haft genommen wurde. (Ostd. Pr.)

* **Bromberg,** 27. Juli. [Kirchhofseinweihung. Attentat. Heiteres. Hausbesitzerversammlung. Zur Errichtung einer Schifferschule in Bromberg.] Die „Ostd. Pr." berichtet: Der katholische Kirchhof an der Berlinerstraße hat durch eine neu hinzugenommene Fläche, welche bisher als Garten benutzt wurde, eine Erweiterung erfahren. Gestern Nachmittag erfolgte die feierliche Einweihung dieses neuen Theils durch den Herrn Propst D. Choraszewski. In Prozession mit mehreren Kirchenfahnen begaben sich die zu diesem feierlichen Akte erschienenen Andächtigen unter Vorantritt des Herrn Propstes und unter Absingung eines Chorals vom Eingange des alten Kirchhofes nach dem neuen angrenzenden Theile desselben hin. Nach erfolgter Einweihung bewegte sich der Zug wiederum unter Gesang nach dem alten Kirchhofe zurück. Die Zahl der Andächtigen mag sich auf einige Tausend belaufen haben. — Vergangenen Sonnabend früh wurde der Fleischermeister O. in Okollo dicht vor seiner Wohnung von einem Arbeiter ohne jegliche Veranlassung durch einen Messerstich in den Rücken nicht unerheblich verletzt. Nach Verübung des Attentats versuchte der rohe Patron zu entfliehen, er wurde jedoch von einem Gesellen des O. eingeholt und der Polizei übergeben, die ihn verhaftete. — Der Wein erfreut des Menschen Herz und erweckt in ihm gar lebhaft den schönen Drang, auch andere zu beglücken und fröhlich zu sehen. Diese Wahrnehmung konnte man heute Morgen an einer heiteren Gesellschaft junger Leute machen, die, von nächtlichem Zechgelage kommend, augenscheinlich nicht den ganz direkten Weg nach den heimischen Penaten aufsuchte. In ihrer frohen Laune kauften sie in einem Fleischerladen in der Friedrichstraße einen großen Posten appetitlicher Würstchen und vertheilte dieselben an die vorüberpassirende Jugend, welche die duftenden Spenden mit lautem Halloh in Empfang nahm. Schließlich wurde noch vor einem benachbarten Café Halt gemacht und zahlreiche Passanten, von denen man keinen Korb zu erhalten befürchtete, zum Mittrinken eingeladen, welcher freundlichen Aufforderung auch bereitwilligst Folge geleistet wurde. — Die Hausbesitzer der Friedrichstraße, welche am Sonnabend in Lengnings Hotel eine Versammlung zum Zwecke der Vereinbarung einer gleichmäßigen Trottoirlegung in ihrer Straße veranstaltet hatten, haben sich dahin geeinigt, daß die Gehbahn bis zur Rinnsteinborte durchweg mit Steinfliesen belegt werden soll. — Am Sonnabend hat hierselbst auf der königlichen Regierung eine Besprechung in Bezug auf die Errichtung einer Schifferfachschule in Bromberg stattgefunden. Zu derselben waren als Vertreter der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Genossenschaft Herr Stamer, ferner Herr Sasse als Vertreter des Verbandes deutscher Schiffer, und außerdem ein Schiffseigner als praktischer Rathgeber erschienen. Der Vorsitzende, Herr Regierungs-Assessor v. Dülong, machte zunächst darauf aufmerksam, daß die Anregung zur Bildung von Schifferfachschulen, wie sie in anderen Orten Deutschlands, an der Elbe und am Rhein, bereits beständen, für den Netze- und Brahedistrikt vom Minister ausgegangen sei. Anfänglich habe man für Fordon die Errichtung einer derartigen Schule in Aussicht genommen, sei aber davon wieder abgekommen, weil in Fordon sich keine Wasser-Bauinspektion befände, und habe Bromberg dafür bestimmt. In der Schifferfachschule sollen die jungen Leute mit den nöthigen Fachkenntnissen, u. a. z. B. im Schiffsbau, mit den Schifffahrtszeichen auf dem

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[24. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Der Fall liegt nach allem Vorangegangenen klar genug," antwortete er, setzte sich aber doch auf den Sessel, welchen sie ihm hinschob, während sie auf einem anderen Platz nahm.

„Nach allem Vorangegangenen!" seufzte sie, das Gesicht mit der Hand bedeckend, „darin liegt alles. Am Vergangenen gehen wir zu Grunde. Weil Erwin meine Vergangenheit kannte, weil ich seiner Großmuth vertrauend mein Geschick in seine Hände gelegt hatte, deshalb glaubte er, alles von mir verlangen zu dürfen."

„Das ist nicht wahr!" rief Gerhard aufspringend.

Sie drückte ihn mit der Hand wieder nieder. „Ich verarge es Ihnen nicht, daß Sie mir nicht glauben," sagte sie mit unterdrücktem Schluchzen.

„Sie wissen, daß Erwin der Verlobte meiner Schwester ist!"

„Leider, leider!" stöhnte sie, „das hat mich unvorsichtig gemacht. Ich hielt mich für doppelt gefeit, ich war die Gattin seines Vaters, er hatte sich in der ersten Stunde seiner Ankunft dem Vater als glücklichen Bräutigam vorgestellt. Das ließ mich lange seine Blicke und Andeutungen mißverstehen."

„Bei Ihrer Erfahrung wäre das allerdings sehr zu verwundern," bemerkte er verächtlich.

Sie zuckte zusammen, faßte sich aber und sagte vorwurfsvoll: „Was habe ich gethan, das Ihnen das Recht giebt, mich so unerhört zu beleidigen?"

„Was Sie gethan haben?" wiederholte er mit bitterem Lachen; „soll ich Ihnen Ihr ganzes Sündenregister vorhalten, Adelheid v. Ferbitz? Doch nein, damit will ich warten, bis ihr Gatte zugegen ist. Sagen Sie mir jetzt, was Sie eigentlich von mir wollen."

„Ihnen sagen, daß mir von Erwin schweres Unrecht geschehen ist."

„Sie sprechen von Unrecht, Sie, die den Sohn beim Vater verleumdet, es dahin gebracht haben, daß dieser ihn verstoßen und enterbt hat!"

„Ich handelte im Zustande der Nothwehr!"

„Das ist das erste Wort, was ich Ihnen glaube. Erwin war Ihnen gefährlich, Sie wollten ihn beiseite schaffen, als Schauspielerin von Fach spielten Sie eine Szene und wußten den Arglosen in ein höllisches Netz zu verstricken."

„Welches Märchen er Ihnen auch erzählt hat, es ist erlogen. Gerhard, ich bitte Sie, glauben Sie mir nur dieses eine Mal!"

„Und wenn ich thöricht genug wäre, was dann?"

„Dann würde ich Sie bitten, heute meinem Manne von dem, was Sie meine Vergangenheit nennen, nichts zu sagen, sondern erst Erwin gegenüberzutreten und Wahrheit von ihm zu fordern. Wagt er alsdann noch bei seiner Behauptung zu bleiben, dann kommen Sie wieder, dann sagen Sie mir in Gegenwart meines Gatten alles, was Sie von mir zu wissen glauben, dann —"

„Bin ich inzwischen mit meinem bethörten Gatten über alle Berge, habe ihn ganz allein in meiner Gewalt und bin, stößt ihm etwas Menschliches zu, seine Erbin," fiel er ein.

Sie stieß einen Wuthschrei aus. „Wehe Ihnen, dafür sollen Sie mir büßen!" klang es heiser zwischen ihren zusammengepreßten Lippen, während sie die Hand drohend ballte.

„Endlich zeigen Sie sich in Ihrer wahren Gestalt, elende Komödiantin! Fälscherin, Betrügerin, Mörderin!" schrie er außer sich. „Jetzt aber ist Ihre Rolle ausgespielt! Wo ist Ihr Gatte? Ungesäumt soll er alles wissen."

„Alles?" fragte sie spöttisch; „auch daß Otto Gerhard einst zu den Füßen der jetzt so hart Geschmähten gelegen und sie aufgab, um die reiche Cousine zu heirathen?"

„Auch das, ich will mich nicht schonen, obwohl es nur zur Hälfte wahr ist, denn ich liebte Mary —"

„Selber Komödiant!" unterbrach sie ihn höhnisch. „Sie waren es wohl zufrieden, als die Komödiantin Ihnen die Langeweile Ihrer Ehe ertragen half."

„Schlange, Schlange, die sich um mein armes Weib ringelte, um es mit ihrem tödtlichen Stich arglistig zu treffen!" schrie Gerhard außer sich. „Ja, ich bin schuldig, daß ich Dich in ihrer reinen Nähe duldete, daß ich Dir nicht den Kopf zertrat, ehe Du weiteres Unheil anrichten konntest. Jetzt ist es aber genug. Noch in dieser Stunde soll Ihr Gatte alles erfahren; noch diesen Abend soll er Sie aus dem Hause weisen, das Sie durch Ihre Gegenwart schon viel zu lange entehrt haben. Wo ist er? Führen Sie mich augenblicklich zu ihm, oder ich rufe die Diener herbei und mache auch diese zu Zeugen Ihrer Schmach."

„Das haben Sie nicht nöthig," sagte sie ganz gelassen;

Strome der Weichsel ꝛc., wozu sich auf den hiesigen Schiffswerften genügende Gelegenheit bieten dürfte, versehen werden. Der Unterricht soll in einem zehnwöchigen Winterkursus gegeben werden. Selbstverständlich sollte dann ferner die Erlangung eines Zeugnisses als Schiffsgehilfe bezw. Führer eines Schiffes von dem Resultat einer Prüfung in den betreffenden Fächern abhängig gemacht werden. Diese Vorschläge müssen jedoch erst dem Minister unterbreitet werden; doch ist zu erwarten, daß dieselben Billigung finden und daß schon im nächsten Winter der Anfang mit einem solchen Kursus hier gemacht werden wird. Zur Theilnahme an demselben ist Bedingung, daß der betreffende Schiffslehrling die nöthigen Schul-Elementarkenntnisse besitzt und der deutschen Sprache mächtig ist.

II **Bromberg,** 28. Juli. [Oberstlieutenant v. Gizicki †.] Gestern Abend verstarb plötzlich der Oberstlieutenant und etatsmäßige Stabsoffizier v. Gizicki, der gegenwärtige Führer des 17. Feld-Artillerie-Regiments, am Herzschlage. Kurz vorher war derselbe noch ganz gesund, Vormittags that er ebenfalls noch Dienst. Am Nachmittage brachte ihm das Musikkorps des Regiments auch ein Ständchen. Der Verstorbene ist ein Sohn unserer Provinz, er ist in Boruszynko als der Sohn eines Oberförsters am 6. März 1842 geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium in Krotoschin. Soldat bei der 2. Festungs-Komp. Brandenburg. Artillerie-Brigade Nr. 3 wurde er am 1. Oktober 1861, das Lieutenantspatent erhielt er nach zwei Jahren am 13. Oktober 1863, Hauptmann wurde der Verstorbene am 18. Juli 1874, Major am 12. November 1885 und in diesem Jahre Oberstlieutenant. Der Verstorbene machte die Kriege von 1864 in Dänemark, ferner den österreichisch-deutschen Krieg 1866 und den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mit. Er besitzt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Dienstkreuz, den Rothen Adler-Orden IV. Klasse, auch war er Ehrenritter des Johanniter-Ordens.

---

* **Aus dem Landkreise Königsberg,** 26. Juli. [Brutalitäten.] Der Hofbesitzer R. in Braßdorf schlug seinen Hütejungen dafür, daß der letztere beim Hüten eingeschlafen und das Vieh in ein Getreidefeld gegangen war, so lange mit dem dicken Ende eines Peitschenstockes, bis der Knabe besinnungslos liegen blieb. In diesem Zustande wurde er zu seinen Eltern gefahren und die Mutter entsetzte sich beim Anblick des fürchterlich zugerichteten Kindes in dem Maße, daß sie irrsinnig wurde und dem Krankenhause in Caymen überwiesen werden mußte. Der Knabe starb nach 2 Tagen, ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen. Die rohe That blieb indessen nicht ungeahndet, denn der Staatsanwaltschaft wurde Anzeige gemacht, was die Ausgrabung und Sektion der Leiche zur Folge hatte, wobei festgestellt wurde, daß der Tod die Folge der Mißhandlungen gewesen. R. ist sofort verhaftet worden. — Der Hofbesitzer R. in Poggenpfuhl mißhandelte auf den bloßen Verdacht hin, daß ein bei ihm beschäftigter Arbeiter einer Walze absichtlich Schaden zugefügt habe, den Mann derart, daß derselbe gefährliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Arbeiter machte persönlich bei dem Landrath Anzeige und dieser veranlaßte die sofortige Aufnahme der Sache durch die Staatsanwaltschaft. — Ein nettes Bild ländlicher Gesittung.

* **Breslau,** 27. Juli. [Zwei Personen ertrunken. Von giftigen Gasen betäubt. Nach Kamerun beurlaubt.] In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, etwa gegen 2 Uhr, wandelte, wie die „Bresl. Ztg." erzählt, fünf junge, angeheiterte Leute, als sie an dem Gondel-Hafen unterhalb der Holteihöhe vorübergingen, die Lust an, eine Gondelpartie zu machen. Trotz allem Protest des Wächters sprangen sie auf den Prahm des Gondelverleihers Fiebach, lösten einen großen Kahn (Nr. 66), versahen sich mit Ruderstangen und fuhren davon. Kaum hatten sie den schützenden Hafen verlassen, als sie die Strömung des Hochwassers erfaßte und mit sich führte. In der Nähe der Gneisenaubrücke verloren sie in Folge der bei den Mühlen besonders reißenden Strömung vollständig die Führung über den Kahn, und in ihrer Angst riefen sie nun laut um Hilfe, die ihnen leider nicht zu Theil werden konnte. Zu allem Unglück schlug der Kahn um und die fünf Personen suchten das Ufer zu erreichen, was auch mit vieler Mühe dreien gelang, zwei mußten ihren Vorwitz mit dem Tode büßen. Nach der Aussage der Geretteten, der Goldarbeiter Karl Hennig, Paul Kunke und Theodor Heinrich, waren die Ertrunkenen ebenfalls Goldarbeiter, mit Namen Paul Krebs und Hermann Pfüffner. Die beiden Leichname sind noch nicht aufgefunden. Der Kahn, der mehrere Beschädigungen aufweist und dem das Steuerruder fehlt, wurde von Müllern der Iwandmühle nach großer Anstrengung auf das Ufer gezogen. — Als am Sonnabend bei der Revision des Einsteigeschachtes an der Fürstenbrücke der Arbeiter Stosch, welcher sich zuerst in den Schacht begeben hatte, nach längerem Verweilen kein Lebenszeichen von sich gab, stieg auch der Feuerwehrmann Koch I. in die Oeffnung. Die oben stehenden Personen bemerkten alsbald, daß sich Koch, in der Tiefe angekommen, betäubt an die eisernen Absteigestifte anklammerte. Durch die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr, welche einen mit dem Rauchschutzapparat versehenen Feuerwehrmann in den Schacht sandte, gelang es endlich, die Betäubten heraufzuschaffen, nachdem Rettungsversuche, welche vorher von dem Personal der Roßdeutscherschen Maschinenfabrik gemacht wurden, mißglückt waren. Die Verunglückten wurden nach einer der Kliniken in der Maxstraße überführt, wo sie sich unter ärztlicher Behandlung so rasch erholten, daß sie schon nach kurzer Zeit wieder entlassen werden konnten. — Nach Kamerun beurlaubt wurde der Hauptamts-Assistent Scheffler von hier behufs Verwendung in der deutschen Zollverwaltung. Derselbe ist dem dortigen Gouvernement zugetheilt worden.

* **Neisse,** 27. Juli. [Der Zug muß halten!] Der Fabrikbesitzer J. aus Neuland wollte vor einigen Tagen früh mit dem Zuge, der um 4 Uhr 5 Minuten von Neisse nach Deutschwette fährt, verreisen, hatte sich aber derart verspätet, daß er erst an der Neuländer Ueberfahrt war, als der Zug aus dem Festungswerke trat. J. stellte dem Wärter an jener Stelle vor, daß er auf jeden Fall mit dem Zuge fahren müsse. Trotz anfänglicher Weigerung ließ sich der Wärter schließlich bereit finden, dem Zuge „abzuwinken". Der Zug hielt, der Fabrikbesitzer erreichte somit seine Absicht, aber das Nachspiel dürfte für ihn sehr unangenehm sein. Der Bahnwärter ist, wie es heißt, bereits aus dem Dienste entlassen.

* **Liegnitz,** 27. Juli. [Gurkenernte.] Bekanntlich entscheidet Liegnitz über den Preis der Gurken von dem Tage an, wo diese vielbegehrte Frucht nicht mehr aus den Treibhäusern oder Frühbeetfenstern der Gärtner, sondern von den Gemüsefeldern auf den Markt gebracht wird. Seit Beginn dieser Woche ist nun die Freiland-Ernte begonnen worden und damit der Preis auf ein Drittel des bisherigen, vorläufig freilich nur im Großhandel, gesunken. Der Kleinhandel versucht immer noch für gute große Gurken zwölf bis zwanzig Pfennig pro Stück zu erlangen, während das Schock mit einer Mark notirt wird. Die in Aussicht stehende Gurkenernte wird als eine sehr gute bezeichnet, weil der Regen bei ausreichender Wärme eher nützt als schadet.

* **Schneekoppe,** 26. Juli. [Zum Verkehr.] Obwohl auch der sonnigste Tag nicht ohne Regenschauer vorübergeht, so sind doch trotzdem die Gäste in den Vorbergen und die Touristen aus der Ferne auf ihrer Höhenwanderung begriffen und sind schon zufrieden, wenn das Reisewetter nur einigermaßen Stand hält. Bei so wechselvollem Gebirgsaufenthalt treibt der Humor seine schönsten Blüthen, viel schöner, als wenn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang kein Wölkchen den azurblauen Himmel mit seinem Dunsthorizont überzieht. Wolkenzug und Nebelwand verleihen Berg und Thal und Himmel ein phantastisches Aussehen und jeder Windhauch verändert plötzlich solch Wolken- und Luftgebilde. Neue Ausblicke, neue Thal- und Höhensicht und der Geist des natursinnigen Wanderers wird allezeit rege gehalten und wonnig gestimmt. Was schadet alsdann ein Regenschauer, ein Gang im Nebelmeer? Nasse Kleider, durchweichtes Schuhwerk und sonstige kleine Unannehmlichkeiten werden hier oben lange nicht so gefühlt und beklagt, wie drunten in der bequemen Ebene. Kürzlich mußte nach dem „B. a. d. R." schleunigst die rothe Fahne wieder Posto fassen und ihres ernsten Amtes walten. Doch blieb noch so mancher, der wie am Tage vorher weder diesseits in der Hauptbaude, noch jenseits in der böhmischen Baude Unterkunft finden konnte, im großen Speisesaal auf Stuhl und Bank und Tisch und Sopha kleben und erwartete so in sitzender oder liegender Stellung den neuen Tag. Eine Menge Depeschen aus St. Peter und Schreiberhau gingen hier ein, die Aufträge für reservirte Zimmer brachten. Die Zahl der Postkarten, die am heutigen Morgen der Koppenpostbote zu Thale beförderte, betrug 104 Stück, eine Zahl, die nur in den Pfingsttagen des Vorjahres überholt worden ist.

* **Beuthen O.-S.,** 27. Juli. [Ein nicht unbedeutender Schatz], der nach einem Gerücht 1 Million oder sogar 1½ Million Mark Werth haben sollte, ist auf einem Grundstück in Lagiewnik gefunden worden. Die „Bresl. Ztg." kann darüber folgende Einzelheiten mittheilen: Die Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb läßt gegenwärtig die Grenzen ihres Besitzes in Mittel-Lagiewnik feststellen und durch den Feldmesser Fritsche besteinen. Dieser hat konstatirt, daß die Stelle, auf welcher der Fund gemacht wurde, dem Hüttendirektor Winczek von Hubertushütte gehört. Hier werden Schachtarbeiter zur Ausgleichung des Terrains beschäftigt. Diese stießen auf ein Gefäß, in welchem sich an hundert Goldstücke vorfanden, welche für eine willkommene Beute erklärt und alsbald an den verschiedensten Stellen verwerthet wurden. Bis jetzt ist es gelungen, 31 Goldstücke zurückzuschaffen, die sich nun in den Händen des Grundbesitzers befinden; sie stammen aus dem Ende des 16. bezw aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Der Schatz wird wahrscheinlich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vor eingedrungenen Feinden in Sicherheit gebracht worden sein.

* **Ratibor,** 26. Juli. [Er will in den Himmel.] Am 24. d. Mts. sammelte ein Knabe mit seinem Schwesterchen Kohlen bei Deutschlandgrube. Da kam ein Zug nach Morgenroth angebraust. Der Knabe sah den Zug kommen, sagte zu seiner Schwester, er wolle sehen, wie es im Himmel aussehe, und legte sich auf die Schienen. Der Lokomotivführer bemerkte aber den Knaben und brachte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Der Knabe wurde verhaftet, um ihm zu zeigen, wie es im Himmel aussieht.

* **Aus Oesterreich-Schlesien,** 25. Juli. [Welcher Wandel nach 25 Jahren.] Am vergangenen Montag marschirte eine Abtheilung preußischer Artillerie mit sechs Geschützen durch Zuckmantel und Hennersdorf. Es war dies, nach dem „O. A.", die Feld-Artillerie aus Neustadt OS. Der Zweck ihres Marsches über die Grenze war aber ein ganz friedlicher. Es sollen nur die neuen selbstthätigen Hemmvorrichtungen an den Geschützen in bergigem Terrain erprobt werden.

* **Teschen,** 26. Juli. [Endlich gelungen.] Erschossen hat sich in einem hiesigen Hotel gestern die am 14. d. M. aus Sprottau zugereiste Klavierlehrerin Charlotte Giehne aus Berlin. Es ist dies dieselbe junge Dame, welche vor nicht zu langer Zeit in Sprottau einen Selbstmordversuch beging, nachdem sie vorher das Grab eines auf dem dortigen Friedhofe ruhenden Offiziers besucht und geschmückt hatte.

Hochwasser in Schlesien.

Auch unterhalb von Neisse bis zu ihrer Mündung hat die Glatzer Neisse durch ihr Hochwasser bedeutenden Schaden angerichtet. Aus Grottkau wird unterm 25. d. M. gemeldet: Gestern hat ein Dammbruch im Neissethal bei Groß-Briesen stattgefunden. In Folge des letzten Wolkenbruches sind sämmtliche Aecker überfluthet. Das Hochwasser hat seit 1829 diese Höhe noch nicht erreicht und die Anwohner des Neissegebiets sind der höchsten Gefahr ausgesetzt. In Winzenberg ist die große Mühle vom Wasser demolirt worden. Trotz der anstrengendsten Arbeiten riß der Damm zwischen Hennersdorf und Lassoth. — Der „Brieger Ztg." wird ebenfalls unterm 25. d. M. aus Groß-Sarne geschrieben: Schon am 22. begann die Neisse rapide zu wachsen. Dieselbe trat aus und überschwemmte sämmtliches Land zwischen den Dämmen und dem Strombett. Von Stunde zu Stunde wuchs das Wasser, und bald sah man mit Bangen, wie es die Dämme durchreißen und das Dorf unter Wasser setzen würde. In Michelau war das Wasser so hoch, daß die Möbel in den Stuben geschwommen sind. Der aufopfernden Mühe des Oberamtmanns Meitner von hier und der hiesigen Einwohner, welche drei Tage und drei Nächte schanzten, um die Dämme zu erhalten, ist es gelungen, das Wasser innerhalb der Dämme zu erhalten. Unser Glück war es, daß zwischen Klein-Sarne und Stroschwitz der Damm platzte und das Wasser dort Luft bekam. Die Fluthen haben in Stroschwitz fürchterlich gewüthet. Wie verlautet, sollen dabei auch zwei Kinder in der Stube ertrunken sein. Die große Gefahr rief aus fast allen umliegenden Orten Leute zur Hilfe herbei, aus Graase, Rautke, Rogau, Schedlau. Endlich Freitag Nachmittags fing das Wasser an zu sinken. Die Ernte ist durch das Hochwasser total vernichtet. Das Neissethal bildete einen weiten, über eine Stunde breiten See; die Orte: Stroschwitz, Klein-Saarne, Groß-Saarne, Michelau, Taschenberg, Cantersdorf standen, Inseln gleichend, im Wasser. — Ferner wird der „Oberschl. V.-Ztg." aus Schurgast unterm 24. d. berichtet: In Folge der niedergegangenen Wolkenbrüche bei Patschkau, Reichenstein ꝛc. brachte uns gestern der Neiss fluß eine Ueberschwemmung, die höher ist, als die von 1883. Gestern um Mitternacht weckte der Polizeidiener Heinke die Bürgerschaft mittelst Schelle zum Schutze des Löwener Dammes, der das Mittelfeld noch gegen die andringende Fluth schützt. Hier verdient die Umsicht und Thätigkeit des stellvertretenden Bürgermeisters Pfürschke und des Schornsteinfegermeisters Schlecht erwähnt zu werden. Die Felder von Stadt, Schloß und Dorf Schurgast, sowie Weißdorf stehen unter Wasser, die Ernte ist dahin, der Regen dauert fort. Der Wirthschaftsinspektor und Gutsvorsteher Vollmer mit seinen Leuten deckte eine entgegengesetzte Stelle, welche ebenfalls bedroht war, mit Erfolg. Die Einwohnerschaft ist niedergeschlagen, da der Schaden gar zu groß ist. Eine Frau schwebte in Lebensgefahr, wurde aber mit ihrer Ziege gerettet. Die schwachen Wirthe sind auf längere Zeit hinaus brach gelegt. Unterstützung wäre sehr wünschenswerth.

Ueber das Hochwasser der Oder wird aus Brieg unterm heutigen Datum berichtet: Das diesmalige Hochwasser hat den sehr hohen Stand vom letzten Frühjahr noch um eine Kleinigkeit überschritten und denselben von Freitag bis gestern behauptet, bald etwas fallend, bald aufs Neue steigend. Erst heute Nacht ist ein merkliches Fallen eingetreten, das heute Morgen einen Rückgang von 20 Zentimeter seit dem höchsten Stande von 6 Meter an der Oderbrücke wahrnehmen ließ. — In Ohlau hat das Wasser der Oder, wie der „Brieg. Ztg." unterm 25. d. Mts. von dort berichtet wird, nahezu den hohen Stand wie in diesem Frühjahr (5¼ Meter) erreicht, und die Ueberfluthung der Feldmarken von Ottag und Bergel hat zum zweiten Mal stattgefunden. Die schwer betroffenen Gemeinden, welche sich das Saatgetreide zu nochmaliger später Bestellung in diesem Frühjahr kaufen mußten, sehen abermals den Fleiß ihrer Hände vernichtet; das Elend steht vor der Thür. Die Chausseen nach Laskowitz und Jeltsch sind gesperrt, der Verkehr in den Dörfern und nach Ohlau wird durch Kähne vermittelt. Das über die beiden Gemeinden hereingebrochene Unglück ist um so bedauerlicher, als es bei energischerer Betreibung der Ausbesserung der im Frühjahr erfolgten Dammbrüche leicht hätte vermieden werden können. Die Hauptdurchbruchsstelle aber ist noch unausgefüllt, und so fanden die Wassermassen einen bequemen Weg in den Oderwald und in das hinter ihm liegende Gelände der beiden oben genannten Dörfer.

„ich selbst werde ihn rufen, denn ich bin es müde, mich von Ihnen beleidigen zu lassen, wiederholen Sie ihm nur alles, was Sie gesagt haben, ich warte es getrost ab, wem er Glauben schenken will, Ihnen oder mir."

Sie pochte bei diesen Worten kräftig an Helldorfs Thür und rief mit lauter Stimme: „Heinrich, Heinrich, wo bleibst Du? Komm doch endlich!"

Gerhard war ihr gefolgt und stand dicht neben ihr hart an der Thür, auf deren Drücker sie die Hand gelegt hatte, er bemerkte es daher nicht, daß hinter ihm sich eine andere Thür öffnete, und eine verhüllte Gestalt wie ein Schatten ins Zimmer glitt. Plötzlich fühlte er einen heftigen Stoß im Rücken, so daß er das Gleichgewicht verlor, stolperte und in das nächste Zimmer fiel, dessen Thür Melanie blitzschnell geöffnet hatte. Mit einem Fußtritt schob ihn der Verhüllte noch tiefer in das dunkle Zimmer hinein, dessen Thür alsdann wieder ins Schloß fiel; schnell wie der Fremde gekommen, verschwand er dann durch den Wintergarten.

Melanie schien vor Schreck erstarrt; sie stand unbeweglich. Doch nur wenige Sekunden währte diese Betäubung. Von draußen erklang der heisere Schrei eines Nachtvogels, und nun kam Leben in die Regungslose. Sie setzte den Glockenzug in Bewegung, sie eilte zur Thür und ließ gellende Hilferufe ertönen. Gleichzeitig schrie aber auch im andern Zimmer Gerhards Stimme: „Licht! Licht! Wo bin ich!"

Diener und Dienerinnen eilten herbei. Sobald Melanie deren nahende Schritte vernahm, riß sie die Thür zu ihres Gatten Zimmer auf, in welchem dichte Finsterniß herrschte, und rief den Eintretenden im herzzerreißenden Tone zu: „Licht, um Gotteswillen Licht! Hier muß etwas Furchtbares geschehen sein."

Die Leute griffen nach den auf dem Theetisch brennenden Lampen und eilten damit ins anstoßende Zimmer, hätten sie aber vor Schreck beinahe fallen lassen, denn ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar. Nicht weit von der Thür lag, noch leise röchelnd, in einer Blutlache Herr Heinrich Helldorf; unfern von ihm stand, einen Dolch in den blutbefleckten Händen, mit todtbleichem Gesicht und starren, verglasten Augen Otto Gerhard.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Deutsch-Neu-Guinea und meine Ersteigung des Finisterre-Gebirges, eine Schilderung des ersten erfolgreichen Vordringens zu den Hochgebirgen Inner-Neu-Guineas, der Natur des Landes, der Sitten der Eingeborenen ꝛc. ꝛc., nebst einem Wortverzeichniß von 46 Papua-Sprachen von Hugo Zöller. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft). — Vom 3. Oktober bis zum 1. November 1888 hat der bekannte Forscher Hugo Zöller eine Expedition von der Astrolabe-Bai in das Innere Neuguineas und das Finisterre-Gebirge unternommen, von welcher er jetzt hier eine eingehende Beschreibung liefert, die sich über Neuguinea überhaupt, das Land, die Einwohner, die Kolonie verbreitet. Noch zäher als Afrika vor der Zudringlichkeit europäischer Wißbegierde sich abschließend, hat Neuguinea vierthalb Jahrhunderte lang die Geheimnisse seines Binnenlandes zu behüten gewußt. Dem Verfasser des obengenannten Buches ist es trotzdem gelungen, außerordentlich schnell in das Innere des Landes zu dringen, wo er eine ganz eigenartige Welt fand, zuerst eine üppige, tropische Natur, dann ein Riesengebirge von den wunderbarsten Formen, ein gewaltiges Kettengebirge, welches seiner Höhe und Lage nach das wahre Rückgrat Neuguineas zu sein scheint. Bereichert und bewaffnet mit den Erfahrungen langjähriger Reisen in allen Theilen der Erde, voll Muth, Kraft und unermüdlicher Unternehmungslust hat Zöller sich der Aufgabe, die er sich gestellt, mit Begeisterung hingegeben und sie in glänzender Weise gelöst. Von den beiden Gebirgszügen, welche er entdeckt, tragen die Gipfel des einen, des Bismarck-Gebirges, die Vornamen der Mitglieder der Familie des ehemaligen Reichskanzlers, die des anderen, des Krätke-Gebirges, diejenigen der Mitglieder der Expedition. — Große Mühe hat der Verfasser auf das Studium der Sprachen verwendet, die dort, wie immer unter ähnlichen Verhältnissen, in unglaublicher Mannigfaltigkeit emporsprießen. Seine Sprachenverzeichnisse sind unzweifelhaft für den Forscher sehr werthvoll. — Für die materiellen Interessen ist der interessanteste Theil des Werkes derjenige, welcher sich über die Zukunft und namentlich die zukünftige Rentabilität des deutschen Schutzgebietes verbreitet. Sehr sanguinisch ist der Verfasser nicht. Das Land ist unzweifelhaft fruchtbar, theilweise paradiesisch schön, aber um es wirklich rentabel zu machen, dazu gehört, daß irgend etwas „gefunden" wird, und das Finden hängt eben nicht vom menschlichen Willen ab. Was von diesem geleistet werden konnte, ist geleistet worden. Am 27. November 1884 ist dort, wo man heut die Waarenlager, die Landhäuser und Ackerfelder von Finschhafen erblickt, die deutsche Kriegsflagge gehißt worden, vom 17. Mai 1885 datirt der Schutzbrief des Deutschen Kaisers und vom 5. November desselben Jahres die Gründung der Station Finschhafen. In der kurzen Zeit von 6 oder 7 Jahren hat die Neu-Guinea-Kompagnie versucht, am Strande des barbarischsten aller Länder geordnete und gesicherte europäische Zustände herbeizuführen. Sie hat dabei die Rentabilität erst in zweite Linie gestellt und namentlich Alles vermieden, was wie Raubbau aussieht, obgleich ein solcher vielleicht unter ähnlichen Verhältnissen sogar eine gewisse Nothwendigkeit ist. — Die Ausstattung des Buches ist eine höchst sorgfältige, das Inhaltsverzeichniß vollständig, jedes der 16 Kapitel anziehend und interessant. Der Schmuck an Bildern und Karten ist endlich ein reicher und vorzüglich gewählter. Der bleibendste Eindruck, den das Werk macht, ist jedenfalls die Besonnenheit, welche den Enthusiasmus begleitet, nicht tödtet, und die nirgens angebrachter ist, als gerade in kolonialen Unternehmungen eines Volkes, welches dieselben früher nie gekannt hat.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die allwissende Polizei. In Charlottenburg wohnt das P.sche Ehepaar; die etwas — rechthaberische Frau diktirte am Sonntag ihrem „Herrn und Gebieter" Stubenarrest zu und weigerte sich, diesem den Sonntagsanzug herauszugeben. Der Ehemann wollte aber auch einmal den Herrn spielen, trat schließlich mit einem Beil bewaffnet vor die gestrenge Ehehälfte und drohte, das Kleiderspind zu zertümmern, falls ihm der Sonntagsanzug nicht herausgegeben werde. Die Frau gerieth in eine hochgradige Erregung, schrie um Hilfe und verließ endlich mit der Drohung: „jetzt lasse ich Dir verhaften, ich gehe nach die Polizei", die Wohnung. Den ganzen Vorgang hatte ein Flurnachbar mit angehört, rasch eilte er an den Fernsprecher und theilte der Behörde den Thatbestand mit. Als nun Frau P. in das Polizeiburau eingetreten war und ihr Anliegen mit den Worten: „Ick bin Frau P. und —" eingeleitet hatte, fuhr der Wachtmeister fort: „und wollen ihrem Manne den Sonntagsstaat nicht geben." Er schilderte nun der darob verdutzten Frau den Vorgang haarklein, und erzielte bei seiner Zuhörerin einen derart durchschlagenden Erfolg, daß sie mit den Worten „ick verdrage mir; mit die allwissende Polizei will ick nie wieder wat zu duhn haben" die Diensträume verließ. Jetzt ließ der Beamte den Ehemann durch den noch immer am Telephon wartenden Flurnachbar benachrichtigen, daß seine Frau in versöhnlicher Stimmung nach Hause zurückkehre. Als sie hier von dem Mann mit den Worten empfangen wurde: „na Du hast ja dem Wachtmeester gesagt, det Du Dir verdragen willst," war es vollends mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei; sie fiel dem Gatten um den Hals, und beide gingen alsdann im Sonntagsstaat nach dem Grunewald — Kaffee kochen.

Ein Liebesdrama hat sich in der Nacht zum letzten Sonntag abgespielt. Die Geschwister Koeßling unterhielten ein Restaurant mit Damenbedienung und es zählte der Sohn eines bekannten Großindustriellen H. zu den dortigen täglichen Gästen. Zwischen diesem und der vierundzwanzig Jahre alten Anna Koeßling hatte sich ein intimes Liebesverhältniß entsponnen; doch mußte das junge Mädchen bald bemerken, daß sie eine Nebenbuhlerin habe. Am letzten Freitag ging nun die K. in die Wohnung ihres Liebhabers, und es kam hier zu sehr erregten Szenen, bei welchen H. mittels eines Beiles vor Wuth die Thür einschlug. Merkwürdig bleibt es, daß H., welcher die Erregbarkeit seiner Geliebten kannte, ihr einen geladenen Revolver mit auf den Weg gab. Von dieser Waffe hat die K. in der fraglichen Nacht Gebrauch gemacht; sie schoß sich im Restaurant in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die rechte Brust. Die Schwerverletzte wurde gleich nach der That nach der Charite geschafft, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Eine Schießaffaire spielte sich im Café Keck ab. Dort kehrte ein stattlicher, gut gekleideter junger Mann ein und ließ sich im unteren Saale für mehrere Mark Getränke und Speisen verabreichen. Dem Zahlkellner kam das Wesen des Mannes verdächtig vor, sodaß er seinen Kollegen veranlassen wollte, von dem Gaste unter dem Vorwande Zahlung zu verlangen, daß eine Ablösung der Zahlkellner stattfinde. Der Ersuchte wollte sich jedoch in die Sache nicht einmischen und kümmerte sich nicht weiter darum. Bald darauf suchte der Fremde, das Lokal zu verlassen, ohne Zahlung geleistet zu haben. Als er angehalten wurde, versprach er Zahlung, sobald er von der Toilette, die er aufsuchen wollte, zurückgekehrt sein werde. In der Toilette jedoch schloß er sich ein und feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse ab, von denen einer ihn an der linken Hand verletzte. Die eine Kugel drang in die Wand, die andere in die Thür ein. Das Personal erbrach die Thür, nahm dem nur leicht Verletzten den Revolver ab und veranlaßte die Sistirung des Fremden, der sich als einen vom 5. österreichischen Husaren-Regiment desertirten Lieutenant Julius Milbeck ausgab und mittellos war. Daß ein ernstlicher Selbstmordversuch vorliegt, erscheint kaum glaublich, da, wie erwähnt, beide Schüsse so schlecht gezielt waren, daß nur einer traf und auch dieser auffallender Weise nur die linke Hand leicht verletzte.

Ein Opfer des Wuchers ist der Erbprinz August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein geworden. Kürzlich ging durch hiesige Blätter die Nachricht, daß ein Kaufmann Benno Ostertag, Kastanienallee 16/17, durch einen Agenten B. veranlaßt worden sei, Diamanten im Werthe von 6000 M. dem Prinzen gegen einen Wechsel zu verkaufen, dieser aber nicht eingelöst worden sei. Die Einzelheiten dieses Falles zu erörtern, soll nicht unsere Aufgabe sein. Der Prinz hat, um sich Geld zu verschaffen, Käufe der verschiedenartigsten Gegenstände eingehen müssen, weil von Seiten der Geldgeber diese Manipulationen ins Werk gesetzt wurden, um den Wucher zu verschleiern. Sein Vertrauter auf diesem Gebiet war seit längerer Zeit der genannte Agent, dessen Vorstrafen wegen Erpressung in drei Fällen, Arrestbruches und Stempelsteuerdefraudation dem aristokratischen Gönner wohl schwerlich bekannt gewesen sind. Das ihm geschenkte Zutrauen wußte B. derartig auszunützen, daß er von Manchem als prinzlicher Hofmarschall angesehen und angeredet wurde, zumal da beide sich in eine aus vier Zimmern bestehende Wohnung getheilt hatten. Zuerst wurden bei solchen Wucherern, welche dem Ringe angehören, Geld oder Werthsachen aufgenommen, dann aber zu Handwerkern, wie Bäckermeistern, Schornsteinfegern, auch Gastwirthen, kurz zu derjenigen Art von Leuten Zuflucht genommen, welche geringere Summen gegen hohe Zinsen verleihen. So hat ein Schornsteinfeger 1500; ein Bäcker 3000; ein Schankwirth 1500; eine Schuhmacherwittwe über 3000 M. hergegeben. Die meisten der umlaufenden Wechsel tragen das Giro des Agenten B., der in jedem Falle seine Provision gezogen hat. Wie groß die Klemme des Prinzen zuweilen war, geht daraus hervor, daß er ein oder das andere Pferd seines Stalles verkaufte, um es kurz darauf für den doppelten Preis wiederzuerwerben. Morgen wird der Rest des prinzlichen Stalles, welcher aus zwei Rapphengsten besteht, auf Antrag eines in der Eisenbahnstraße 31 wohnhaften Gläubigers in der Königin-Augustastraße 42, dem Reitinstitut von J. Nonn, zwangsweise versteigert. Der Gläubiger dürfte kaum zu seinem Gelde kommen, da 1000 M. Futterkosten vorerst in Abzug gebracht werden.

† **Ein Gedicht von Felix Dahn.** Während der Scheffel-Tage in Heidelberg wurde ein Gedicht von Felix Dahn bekannt. Als nämlich die Verlagsbuchhandlung von Schauenburg in Lahr die Liedersammlung „Altheidelberg" erscheinen ließ, ersuchte sie auch Felix Dahn um einen Beitrag. Dieser aber antwortete ablehnend und zwar mit folgenden Worten:

Gern bin ich sang-erbötig
Zu jeder deutschen Feier;
Hier aber ist nicht nöthig
Mein Lied und meine Leier.

Alt Heidelberg der Feinen
Natur und Art und Geist
Zu singen ist des Einen,
Der Josef Victor heißt.

Gott Odin hat die Lüfte,
Erdhöhle hat der Zwerg,
Der Riese Felsenklüfte
Und Scheffel Heidelberg.

d. **In Galizien** können, wie dortige polnische Zeitungen selbst mittheilen, $^3/_4$ der Bevölkerung nicht lesen und schreiben; 2000 Gemeinden haben bis jetzt keine Schule.

Versicherungswesen.

× **Der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart** sind im Monat Juni 685 Versicherungsanträge über M. 4 150 000 zugegangen. Der Versicherungsstand hat sich auf 334 Millionen Mark gehoben. Die Sterblichkeit ist mäßig. Durch die im Jahre 1891 zur Vertheilung kommende Dividende werden die gewöhnlichen Prämien um 40 Prozent, die alternativen Zusatzprämien um 20 Prozent und beim Bezug der Dividende in steigender Form gegen voriges Jahr um weitere 3 Prozent vermindert.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 28. Juli. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die Stagnation im ständigen Wollhandel hielt während der letzten 14 Tage fortdauernd an, und ist auch für die nächste Zeit keine Aussicht auf eine Belebung des Geschäfts vorhanden. Der größte Theil der Fabrikanten ist mit starken Vorräthen noch versehen. Die Tendenz kann jedoch keineswegs matt bezeichnet werden, da die ausländischen Märkte andauernd eine günstige Haltung melden. In der Provinz haben vermehrte Verkäufe von den besseren Rückenwäschen und von Schmutzwollen an auswärtige Großhändler stattgefunden. Hier komplettiren sich die Läger durch andauernd eintreffende Zufuhren immer mehr und dürften dieselben bereits über 10000 Zentner (incl. 3000 Zentner Schmutzwollen) betragen. In der Provinz sollen die Bestände bei Weitem größer als im Vorjahr sein.

** **Nürnberg,** 25. Juli. [Hopfenbericht.] Die heiße Witterung wurde durch häufig niedergegangene Gewitterregen abgekühlt. In vielen Gegenden hat Hagelwetter den Früchten geschadet. Ueber das Ernteergebniß von Hopfen läßt sich auch heute noch nichts Bestimmtes sagen, denn es muß abgewartet werden, ob der theilweise nur schwach vorhandene Blüthenansatz auch zur Frucht wird und sich regelrecht als Dolde bildet, welch Letzteres nicht überall der Fall zu sein scheint. In Bayern stehen zwar in Spalt, Hallertau, Aischgrund 2c. prächtige und vielversprechende Anlagen, aber das Gros der Plantagen weist nur mittelmäßigen Stand auf. Die Lauf-Hersbruck-Altdorfer Gegend hat ganz geringe Gärten und ist unzufrieden. Da die Pflücke im Allgemeinen dies Jahr später fällt, so kann ziffermäßig das Erträgniß nicht festgestellt werden. Die Berichte aus Böhmen, Baden, Württemberg, Elsaß und Posen lauten überwiegend günstig, während England, Belgien und Amerika sehr widersprechende, somit unzuverlässige Nachrichten senden. Die kleinen Ballots 1891er Frühhopfen aus Steiermark, welche am hiesigen Platze eintrafen, wurden pfundweise zu 2,50 M. genommen, fanden aber wenig Beifall, da das Gewächs unreif und grasig war. Was den Handel am hiesigen Markt anlangt, so übersteigen die Zufuhren den Abzug so, daß wieder alle Hopfensorten am Platze vertreten sind. Zu weichenden Preisen werden täglich 30 bis 40 Säcke gekauft. Je nach Beschaffenheit und Herkunft werden 60 bis 130 Mark per Zentner angelegt. Markthopfen prima 95 bis 100 Mark, do. sekunda 80—90 Mark, do. tertia 70—75 M., Gebirgshopfen 100—110 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 120—130 M., do. sekunda 100—115 M., Hallertauer ohne Siegel prima 100—110 Mk., do. sekunda 90—95 Mk., Aisch- und Zenngründer prima 100—110 Mk., do. sekunda 90—95 M., Württemberger prima 100—110 M., do. sekunda 90—95 M., Badische sekunda 90—95 M., Elsässer sekunda 85—95 M.

(Hopf.-Kur.)

Marktberichte.

Breslau, 28. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, vornehmlich in Roggen, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen fest, per 100 Kilo weißer 23,10—24,00—25,30 M., gelber 23,00—24,00—25,20 M. — **Roggen** schwach angeboten, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,70—21,60—22,60—22,60 M. — **Gerste** ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 15,00—16,00—16,50 Mark, weiße 16,50 bis 17,50 Mark. — **Hafer** fest, per 100 Kilo 16,30—16,50—16,80—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** unverändert, per 100 Kilo 14,50—15,00—15,50 M. — **Erbsen** feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, **Viktoria-** 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — **Bohnen** ohne Frage, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — **Lupinen** mehr Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80—9,30 Mark, blaue 7,40—8,40 bis 9,00 Mark. — **Wicken** unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — **Oelsaaten** schwach angeboten. — **Schlaglein** nur feine Qualitäten leicht verkäuflich. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — **Winterraps** per 100 Kilogramm 19,50—22,00—24,50 Mark. — **Hanfsamen** geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. **Leindotter** per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — **Rapskuchen** fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — **Leinkuchen** fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — **Palmkernkuchen** gute Kauflust, per 100 Kilo 10,75—12 M., per September-Oktober 12,50 M. — **Kleesamen** ohne Umsatz. — **Mehl** in fester Haltung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 34,75—35,25 Mk. — Roggen-Hausbacken 33,75—34,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. **Speisekartoffeln** 2,80—3,25 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	25. Juli.	27. Juli.
ffein Brodraffinade	28,25—28,50 M.	28,25—28,50 M.
fein Brodraffinade	28,00 M.	28,00 M.
Gem. Raffinade	27,75—28,25 M.	28,00—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	26,75—27,00 M.	26,75—27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 27. Juli, Vormittags 11 Uhr: Unverändert fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	25. Juli.	27. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,80—18,00 M.	17,80—18,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,25—17,40 M.	17,25—17,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—15,00 M.	13,50—15,10 M.

Tendenz am 27. Juli, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 Juli. **Schluß-Course.**

		Not.v.27.
Weizen pr. Juli	248 75	247 50
do. Septbr.-Oktbr.	214 —	211 —
Roggen pr. Juli	221 25	219 —
do. Septbr.-Oktbr.	203 —	201 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.27
do. 70er loko	49 50	49 30
do. 70er Juli-August	49 10	48 60
do. 70er August-Septbr.	49 50	49 —
do. 70er Septbr.-Oktbr.	45 10	44 80
do. 70er Oktbr.-Novbr.	44 10	43 70
do. 70er Nov.-Dez.	43 10	— —

		Not. v. 27.			Not. v. 27
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	68 75	69 30
" 3½ "	98 50	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	66 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70	Ungar. 4% Goldrente	90 50	90 80
Pos. 3½% Pfandbr.	95 80	95 80	Ungar. 5% Papierr.	88 10	88 10
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	155 60	157 40
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	122 75	123 40
Oestr. Banknoten	172 60	172 75	Lombarden ultimo	43 10	44 —
Oestr. Silberrente	79 75	79 80	Neue Reichsanleihe	84 40	84 40
Russ. Banknoten	216 —	218 80	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 50	98 75	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	80 75	80 50	Gelsenkirch. Kohlen.	155 25	156 —
Mainz Ludwighfdto	113 10	113 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	62 40	62 60	Dux-Bodenb. Eisb A	225 —	226 50
Italienische Rente	91 —	91 10	Elbethalbahn " "	91 25	90 75
Russ 4% konsAnl 1880	— —	97 60	Galizier " "	90 90	90 90
dto. zw. Orient. Anl.	69 10	69 75	Schweizer Ctr. " "	146 10	148 60
Rum. 4% Anl.	85 —	85 10	Berl. Handelsgesell.	134 —	134 40
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 40	Deutsche B. Akt.	146 —	149 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	173 75	174 50
Gruson Werke	152 —	153 10	Königs- u. Laurah.	117 —	117 50
Schwarzkopf	248 60	249 50	Bochumer Gußstahl	110 10	110 75
Dortm. St. Pr. L. A.	65 60	66 10	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	31 50	32 25	Russ. B. f. ausw H.	70 50	78 40

Nachbörse: **Staatsbahn** 122 50, **Kredit** 155 50, **Diskonto-Kommandit** 172 60.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Nelhans** in Graetz wird heute,

am 25. Juli 1891,

Nachmittags 5 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Buchhändler **Josef Kandler** in Grätz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10036

10. September 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 24. August 1891,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. September 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

10. September 1891

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Grätz.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fräuleins **Boleslawa Kurowska** und des Fräuleins **Wladislawa Kurowska**, Inhaber der nicht eingetragenen Firma **B. W. Kurowska** zu Posen, wird, nach Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und nach Ablauf der Anmeldefrist mit Zustimmung aller Konkursgläubiger, eingestellt. 10068

Posen, den 24. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, St. Adalbert Band III, Blatt Nr. 103, auf den Namen der verehelichten Kaufmann **Oscar Plaskuda, Selma Elisabeth Ottilie,** geb. **Anlauf,** zu Breslau eingetragene, zu Posen St. Adalbert belegene Hausgrundstück

am 30. September 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12505 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 10067

Posen, den 21. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Am Mittwoch, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

1 Möbelwagen,
1 Rollwagen und verschiedene Mobilien

zwangsweise versteigern.

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer 10082

verschied. **Heiligen-Bilder** in **Goldrahmen**, größere und kleinere **Spiegelrahmen**, sowie zwei Spiegel und andere Gegenstände

zwangsweise verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung von 44 000 Stück Verblendziegeln und 192 000 Stück Ziegeln II. Klasse zum Bau eines Pumpenhauses und eines Kesselwärter-Wohngebäudes an der Warthe bei Louisenhain (Eichwald) ist zu vergeben. Mit der Anlieferung, welche möglichst frei Baustelle auszuführen ist, muß baldigst begonnen werden. Die Hälfte der Ziegeln ist bis zum 20. August und der Rest bis zum 15. September d. Js. anzuliefern. Besondere Bedingungen werden nicht verabfolgt, da dieselben bekannt sind. Termin zur Eröffnung der Angebote am 3. August d. Js., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Posen, den 25. Juli 1891.

Königliches 10037
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Im Einverständniß mit der Königlichen Polizei-Direktion hierselbst ist für die Durchlegung der Schulstraße zum Petriplatz ein **Fluchtlinienplan** festgesetzt. Auf Grund § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, machen wir dies mit dem Bemerken bekannt, daß der Fluchtlinienplan im Baubureau des Rathhauses, Stube Nr. 15, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß etwaige Einwendungen gegen den Plan bis spätestens den 7. September 1891 einschließlich beim Magistrat anzubringen sind. 10069

Posen, den 27. Juli 1891.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen — ausschließlich Dachdecker- und Eisenarbeiten sowie Lieferung der Mauermaterialien — zum Baue eines Wasserthurmes auf Bahnhof Budewitz sollen auf Grund des Ministerialerlasses vom 17. Juli 1885, betreffend das Verdingungswesen, und nach Maßgabe der in unserem Amtsgebäude einzusehenden, bezw. von uns gegen postfreie Einsendung von 75 Pf. zu beziehenden Bedingungen und Zeichnung vergeben werden. 9825

Die Eröffnung der Angebote findet in unserem Amtsgebäude, Martinstraße 40, **Mittwoch, den 5. August, 11 Uhr Vormittags statt.**

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 21. Juli 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Direktionsbezirk Bromberg.)



Rambouillet-Stammheerde Sullnowo

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.

Züchter: Herr Schäferei-Direktor **von Neetzow-Stralsund.**

Bahnstationen: **Schwetz** 1/4 Std., **Laskowitz** 1/2 Std. Chaussee.

Post- und Telegr.-St.: **Schwetz (Weichsel).** 9270

Der **XVI.** Bockverkauf beginnt am **Sonnabend, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,** zu Preisen von 75 bis 200 Mark. Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein.

Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt zwei Mal **den ersten Staatspreis.**

Hampshire-Böcke zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75—120 Mark.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahre alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung zu jeder Zeit in genügender Auswahl bei mir zum Verkauf.

H. Wuttge. 9153

Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation Herrnstadt.



Es wird von sofort ein Gutskauf oder Pachtung gesucht. Unterhändler verbeten. 9992

Offerten sub R. B. H. postl. **Althütte**, Rgb. Bromberg, erbeten.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer kauft zu höchsten Cassapreisen 8445

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Ein Zweirad (Rover)

(gebraucht)

bei entsprechender Anzahlung, Rest in monatl. Raten, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub **E. N. 50** Exp. d. Ztg. erbeten.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 3826

Ein alter Zeitungswagen

zu verkaufen bei 9756

W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben: 10047

Es giebt keine constitutionelle Syphilis!

Ein Trostwort für die gesammte Menschheit.

Von

Dr. Josef Hermann.

Wenn der Verfasser sich mit seiner Lehre an das große Publikum wendet, so thut er das nicht etwa auf Grund von Versuchen, die er an einem halben Dutzend Meerschweinchen vorgenommen hat. Nein, so wenig gründlich geht unser Verfasser nicht vor! Er tritt erst jetzt, ein 74jähriger Greis, mit den Erfahrungen, die er als Spezialist für Syphilis und als Primararzt und Vorstand der Abtheilung für Syphilis am kaiserl. Krankenhause Wieden in Wien während eines langen Menschenlebens an **ca. 70000 Patienten** (sämmtlich ohne Quecksilber mit größtem Erfolge behandelt) gesammelt hat, vor das Publikum und erachtet es für seine heilige Pflicht, frei und offen, mitten im Sturme der gegentheiligen Anschauungen, dem falschen System der heutigen Syphilislehre zum Trotz, seine Lehre über Syphilis aller Welt zu verkünden.

Das wissenschaftlich geschriebene Buch ist von hohem Interesse für selbstdenkende Aerzte und gebildete Laien.

Gegen Einsendung von **Mk. 1,60** in Briefmarken oder durch Anweisung erfolgt Franko-Zusendung unter **Kreuzband**, gegen **M. 1,70** Zusendung in **geschlossenem Doppelbrief.**

Hermann Risel & Co.

Hagen i. W. Verlagsbuchhdlg.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co. in Dresden.**

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, M. Pursch, J. Schleyer und Apotheker Szymanski in Posen und Otto Kluge in Schwersenz. 3142

Bei Husten u. Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,

a Fl. 60 Pfg.

Rothe Apotheke,

Markt 37. 7269

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten**, rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 7271

Rothe Apotheke, Markt 37.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre **Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an.** Preisverz. franco. 7946

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß**, unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von 8180

M. Hellwig, Apotheker, Fabrik chemisch-pharmac. Präpar., **Berlin**, Prenzlauerstr. 46.

C. H. BURK, STUTTGART.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.

C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Zu haben in **Posen** in der **Aesculap-Apotheke** von **A. Retzlaff** und in der **Rothen Apotheke** von **R. Motteck.** 603

In Folge des in Aussicht stehenden neuen 9578

Preußischen Lotterie-Gesetzes

gebe ich meine **Originalloose** zur I. Kl., Ziehung 4./5. August,

185. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie

zu folgenden Preisen ab:

1/8 M. 12,50, 1/4 M. 25, 1/2 M. 55, 1/1 M. 120.

Die Originalloose gehen vollständig in den Besitz des Käufers über und sind für alle folgenden Klassen bei dem betr. Königl. Einnehmer zum Planpreise zu erneuern.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Geringster Kohlenverbrauch,
Vorzüglichste Construction,
Beste Materialien garantirt.

HEINRICH LANZ in BRESLAU

Kaiser Wilhelmstrasse 35.

Kataloge gratis.

Stamm-Fabrik in Mannheim.

Jährlich 500 Locomobilen.

1400 Arbeiter.

Einrichtung und Verbesserung von

Maisstärke-fabriken

nach eigenem vollkommensten System. Anlernen des Verfahrens zur Herstellung aller Maispräparate ohne Anwendung schädlicher Chemikalien mit bester Verwerthung der Rückstände durch **W. H. Uhland,** Special-Ingenieur für Stärke-Industrie, **Leipzig-Gohlis.** 1113

Erdbeerpflanzen.

Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt 9091

Kreuz a. Ostbahn.

A. Mörsig.

Ein **halbes Cello** ist zu verkaufen St. Martin 25 I. 10079



Dr. Aubert in **Baltimore** hat ein **Cosmetica** erfunden, welches binnen **14 Tagen** die Haut von **Leberflecken, Pockenflecken** und **Sommersprossen** reinigt. Sicherstes Mittel gegen gelben Teint, Röthe der Nase und alle Unreinheiten der Haut à Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50, nur echt zu haben bei Frau **Martha Jeschor, Berlin,** Charlottenstr. 73. 6214

Hautkrankheiten,

Syphilis, Harnblasen — Nervenleiden, Schwächezustände, behandelt **reell Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96. 8253

Auswärtige brieflich.



Apotheker Senckenbergs

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis *Mk. 1,50* mit Gebrauchsanweisung; zu haben nur in Apotheken.

Königl. Preußische 185. Staats-Lotterie.

9727

95000 Gewinne. **Hauptgewinn 600000 Mk.**

Ziehung 1. Klasse **4. und 5. August.**

Originalloose auf Depotscheine 1/1 M. 56, 1/2 M. 28, 1/4 M. 14.

Antheile 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto pr. Klasse 10 Pf. Gewinnlisten 1—4 Kl. 75 Pf. **Gewinnauszahl. planmäßig.**

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Prospekte gratis und franco.

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

185. Königl. Preuss. Lotterie.

1. Klasse 4. und 5. August.

Hierzu versende ich Antheile:

1/2 à 28 M., 1/4 à 14 M., 1/8 à 7 M., 1/16 à 3,50 M., 1/32 à 1,75 M., 1/64 à M. 9583

Porto u. amtl. Liste 30 Pf. — Jede Klasse gleicher Betrag.

J. Rosenberg, Bankgeschäft,

Berlin S., Kommandantenstr. 51.

Prospecte gratis.

Hühneraugen

Hornhaut, Warzen 2c. 2c. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das **unbedingt wirksame,** leicht und bequem anwendbare **„Cornilin".** Preis **60** Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

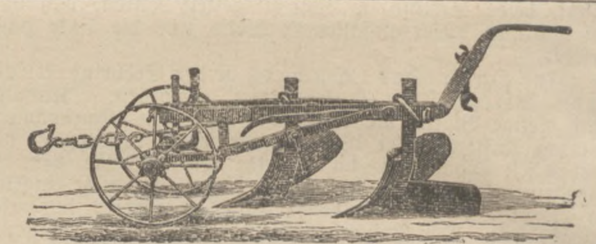
In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Preuss. Lotterie 1. Klasse 4. und 5. August. 9404

Originalloose (auf Depotschein): 1/1 **56** M., 1/2 **28** M., 1/4 **14** M.,

Antheile: 1/8 **7** M., 1/16 **3,50** M., 1/32 **1,75** M., 1/64 **1** M.

versendet das vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegesch. von **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a.



Zweischaar-Pflug,

Patent Schwartz,

mit patentirter Stell- und Aushebevorrichtung, ganz in Stahl, neuester Konstruktion, als **Tief-, Saat-** und **Schälpflug.** 8929

Beim **Probepflügen** in **Budewitz** und **Wreschen** gegen alle anderen Systeme sich ausgezeichnet als **besser, einfacher u. billigster Pflug,** empfehlen zu Fabrikpreisen

als Alleinvertreter für Posen

Gebrüder Lesser in Posen.

Thomasphosphatmehl

unverfälscht in 17, 18 u. 20%iger Waare, in feinster Mahlung offerirt zu den billigsten Preisen 10045

Silesia, Verein chemischer Fabriken

Saarau, Breslau, Merzdorf, Schles. Gebirgsbahn.

GAEDKE'S CACAO

2341

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.